Mittwoch, 2.

ZMINISTER RABINOWITZ:

[Int]ernationale Finanzhilfe wegen [Oe]lpreis-Steigerung erforderlich

wird in Kürze allem [...]nach, eine Anleihe aus [...]lkonto des Internatio[nalen W]ährungsfonds erhalten. [...]onds wurde vom IWF [...]um Ländern zu helfen [...]tzten Jahre durch die [...]r der Erdölpreise wirt[schaftlich] gelitten haben. Prin[zipiel]l ein Kredit für Israel [...]ehmigt sein, und wenn [...]ahlt wird, so wird dies [...]tigen Präzedenzfall für [...]enden Jahre darstellen.
[...] Konferenz des Inter[nationalen] Währungsfonds sprach [Fi]nanzminister Rabino[witz ...]gte eingehend die wirt[schaftliche]n Schwierigkeiten Is[raels ...]lge der Steigerung der [...] Nahrungsmittelpreise [...]rderte ganz allgemein, [...] Internationale Wäh[rungsfonds] aus seinen Mitteln ge[...] Länder unterstützen [...]serdem solle der IWF [...] kleineren und ärme[re]n mehr Kredite und [...]chte bewilligen.
[...]treter der arabischen [...]rliessen den Saal, als [...]z seine Rede begann. [...]Mitglieder der ägypti[schen ...]gation hörten den er[sten Teil] seiner Ausführungen [...] dann entfernten auch [...]us dem Verhandlungs[saal].
[Finanzm]inister Rabinowitz und [Bank]präsident Sanbar hal[ten währe]nd der Tagung des In[ternationa]len Währungsfonds [und der] Weltbank wichtige Be[sprechunge]n mit Finanzministern anderer Länder und dem Präsidenten der internationalen Institutionen ab.

USA SENAT BEWILLIGTE ISRAEL 550 MIO. DOLLAR

Der gemeinsame Verhandlungsausschuss des amerikanischen Parlaments, dem Vertreter des Senats und des Repräsentantenhauses angehören, wird jetzt über die Höhe der Auslandshilfe zu entscheiden haben. Der Senat hatte nämlich in seiner überraschenden Abstimmung mit 65 gegen 26 Stimmen die Beihilfe für Israel von 250 auf 550 Millionen Dollar heraufgesetzt. Diese Aenderung war auf Grund eines Antrags der Senatoren Hubert Humphrey und Walter Mondale angenommen worden.

Beobachter in den USA bezeichneten die Aussichten Israels, den erhöhten Betrag von 550 Millionen Dollar zu bekommen, als gut. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Präsident Ford gegen das Gesamtgesetz über Auslandshilfe ein Veto einlegen will, weil der Senat gegen seinen Willen sämtliche Zuweisungen für die Türkei wegen des Zypernkrieges gestrichen hatte.

Durch diese Vorgänge erfahren die Entscheidungen in der amerikanischen Gesetzgebung eine ausserordentliche Komplikation.

ALLON TRAF MIT KISSINGER ZUSAMMEN

New York (R) — Der amerikanische Aussenminister, Kissinger, hielt ein langes Arbeitsessen mit dem israelischen Aussenminister Allon ab. Aus Kreisen des amerikanischen Aussenministeriums wurde bekannt. Dr. Kissinger habe die Hoffnung, dass seine Orientreise neue konstruktive Gedanken zur Lösung des Nahostkonflikts hervorbringen werde. Allon lehnte nach der Beendigung der Zusammenkunft in d. Suite von Kissinger im Waldorf Astoria Hotel jede Aeusserung gegenüber Journalisten ab.

[...]E MILITAERDELE[GATION ...] [...]N WAR IN KOREA

[...]Meldung des Senders [...]gyang begleitete eine [...] hoher syrischer Offi[ziere den] Präsidenten Assad bei [seinem Be]such in Nordkorea. [...] Jahre waren mehr[fach Na]chrichten verbreitet, dass [...] Aegypten und Syrien [...] Berater zur Verfü[gung geste]llt hat. Präsident As[sad hat in]zwischen seine Visite [in Nord]korea beendet und [...] Reise nach Damaskus [...]

EGGED-STREIK KONNTE VERMIEDEN WERDEN

[...]ikdrohungen, die von [der Gesell]schaft Egged und von [den Taxib]esitzern ausgegangen [...]rden nicht in die Tat [...]. Bereits am frühen [...]g war bekannt gewor[den ...] das Verkehrsministe[rium b]ereit erklärt hatte, der [...]e Egged sofort einen [...]Betrag zu überweisen. [...] wurde der Autobus[streik ab]sagt.
[...]Abend einigten sich [die] Taxibesitzer mit dem [Verkehrsm]inisterium, und auch [der Stre]ik konnte daraufhin [v]ermieden werden. Die [...]r drohen mit Streik [...].
[...]usschuss der Wirt[schaftsmin]ister beschloss auf sei[ner ...]rsitzung in Tel Aviv [...]ien für die Autobus[...]ten rückwirkend ab 1. [...] um 6% zu erhöhen, [...] Regelung soll bis zum [...] 1975 inkraft bleiben. [...]d es keine Steigerung [der ...]tarife geben.

Dagegen wurde die Steigerung der Subsidien für Taxis und für Arkia abgelehnt, sodass möglicherweise bei diesen Verkehrsmitteln eine Erhöhung d. Tarife eintreten wird. Die Eisenbahn wird Subsidien auch nur im bisherigen Umfange erhalten.

* * *

Der Ausschuss der Wirtschaftsminister befasste sich auch mit den Vorgängen in der Israel Corporation und beauftragte d. Vertreter der Regierung im Direktorium von ZIM und im Direktorium der Petrochemischen Werke darauf zu drängen, dass die Ansprüche beider Gesellschaften hinsichtlich der Depositen durchgesetzt werden, die in irgendeiner Form mit der International Creditbank zusammenhängen. Die Vertreter der Regierung sollen dem Kabinett ständig berichten. Ferner soll der Leiter der Devisenkontrolle die notwendigen Ermittlungen anstellen.

(siehe auch Seite 6)

[In] tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres lieben

[D]r. Vet. Arieh Deutsch

(vormals Erich Deutsch)

[bekann]t, der uns nach langem Leiden verlassen hat.

[D]ie Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 3. Oktober [19]74. um 16.00 Uhr auf dem Friedhof (neuer Eingang) [...]aria statt.

DIE TIEFTRAUERNDE FAMILIE

[V]on Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 3. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום חמישי, י"ז תשרי תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Eindringliche Warnung Rabins an die Syrer

Bei Einsatz von SKAD-Raketen wuerde Israel entsprechend antworten

Ministerpräsident Rabin, der gestern in Kirjat Schmona sprach, wollte offensichtlich den Eindruck etwas korrigieren, der durch sein Interview in den Vereinigten Staaten entstanden war, und er stellte in den Mittelpunkt seiner Rede eine eindringliche Warnung an die Adresse der Syrer.

„Wenn die Syrer Israel und seine Bevölkerungszentren mit SKAD-Raketen angreifen sollten, so sollen sie wissen, dass auch die syrische Bevölkerung nicht von entsprechenden Angriffen verschont bleiben wird. Ich rate den Syrern, sich derartige Aktionen sehr gut zu überlegen" — erklärte der Ministerpräsident, **der es ausdrücklich ablehnte, sich über die mögliche Form der Gegenaktion Israels zu äussern.**

Rabin betonte, an sich sei Rückgabe von Territorien nicht unbedingte Voraussetzung für einen Nahostfrieden, andererseits müsse Israel durch Angebote auf territoriale Verzichte prüfen, ob die Araber bereit seien, sich auf Frieden einzulassen. Der Ministerpräsident unterstrich:" Nicht Gebiete, sondern die Anerkennung Israels und seines Lebensrechtes stehen im Vordergrunde." **Rabin liess ausserdem keinen Zweifel daran, dass Israel sich nicht auf die Linien von 4. Juni 1967 zurückziehen wird.**

Ministerpräsident Rabin hielt seine Rede in Kirjat Schmona anlässlich seines Besuchs, bei dem er der Ehrengast der Stadtverwaltung war. Der Ministerpräsident versicherte, dass die *Regierung alles tun werde, um* die Entwicklung des Nordens und insbesondere die von Kirjat Schmona zu fördern. Für den Ort soll es mehr Beschäftigung geben, ausserdem wird für Ausbau der Industrie gesorgt werden. Der Bürgermeister von Kirjat Schmona Abraham Aloni, beklagte sich darüber, dass die Regierung verschiedene Versprechungen nicht erfüllt hat, die sie dem Orte gegeben hatte.

LIKUD FORDERT SONDERTAGUNG DER KNESSET

Die Likud Fraktion will die Einberufung einer Sondersession der Knesset verlangen, d. sich mit dem Interview des Ministerpräsidenten Rabin befassen soll, indem er Verzicht auf einen grossen Teil des Westufergebietes zugunsten Jordaniens angeboten hatte. Nach Auffassung des Likud hat Rabin keinerlei Mandat derartige Erklärungen abzugeben, und die Likud Fraktion will dies in der Sondersitzung der Knesset zum Ausdruck bringen.

Die Führung des Likud beabsichtigt ausserdem eine Massenpetition von der Bevölkerung unterschreiben zu lassen, in der das historische Recht des jüdischen Volkes auf das Westufergebiet (Jehuda und Schomron) bekräftigt und jede Abtretung abgelehnt wird. Mehrere Mitglieder des Likud nahmen gestern in scharfen Erklärungen gegen *Rabins Ausführungen Stellung.*

* * *

Aus amerikanischen Quellen meldeten inzwischen Korrespondenten, dass die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen einer Aenderung des Beschlusses 242 des Sicherheitsrates vom Jahre 1967, oder der Resolution 338 vom 22.10.73 zustimmen werden. Ferner werden sie nicht darauf eingehen, dass den Teilnehmern der Genfer Konferenz die Zulassung einer Delegation der Palästina Befreiungsorganisation aufgezwungen wird.

Sondersitzung der Regierung befasst sich mit Terror-Abwehr

Jerusalem (HM) — Gestern früh hielt die Regierung eine ausserordentliche Kabinettssitzung ab, die d. Errörterung laufender Sicherheitsprobleme gewidmet war. Die Sitzung fiel in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses, dessen Beratungen strengster Geheimhaltung unterstehen.

Auf der Sitzung berichteten Verteidigungsminister Schimon Peres und Generalstabschef, Raw Aluf Motta Gur über laufende Sicherheitsprobleme, vornehmlich im Zusammenhang mit den letzten Infiltrationen terroristischer Einheiten über die Grenzen im Norden und Osten. Terroristische Anschläge in den Städten wurden ebenfalls aufgerollt.

(WT) — Gestern gab Israel beim Grenzübergang von Kuneitra einen syrischen Feldwebel über das Internationale Rote Kreuz an Syrien zurück. Der syrische Soldat war am 19. August ds. Jhrs. in der Nähe von Migdal Schams von den israelischen Sicherheitsbehörden festgenommen worden. Der Syrer befand sich in Zivilkleidung auf israelischem Gebiet und behauptete, er hätte — als Druse — die Absicht gehabt, seine Familie in Migdal Schams zu besuchen.

Die Nachricht dass Israel den syrischen Feldwebel gegen drei Drusen aus Migdal Schams zurückgestellt hat, ist unrichtig — wie sich bei Befragung infor*mierter Quellen erwies.*

★ **Der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften,** Georg Meaney kritisierte in einer Rede vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats die „Detente Politik" des Aussenministers Kissingers. Nach seiner Meinung handelt es sich um Kapitulation vor der Politik eines fremden Staates, der nach wie vor nach Beherrschung der Welt durch den Kommunismus strebt.

ZUSTAND VON SCHAZAR BESORGNISERREGEND

Die Aerzte des Jerusalemer Hadassa Krankenhauses erklärten gestern, dass der Zustand des ehemaligen Präsidenten Schazar besorgniserregend ist. Gestern vormittag wurden keine Besuche zugelassen.

TELEFONZELLEN — VANDALISMUS KOSTET MILLIONEN

Jerusalem (HM) — Auf etwa acht Millionen Il. schätzt das Kommunikationsministerium die direkten Schäden, die im Laufe des vergangenen mosaischen Jahres seitens „Telefonzellen-Vandalen" in ganz Israel verursacht wurden. Ausserdem mussten neue Ersatzteile erworben werden. Ferner mussten Polizeiaufgebote, die den jugendlichen Vandalen nachspürten, in den Einsatz gebracht werden

Dies schliesst beträchtliche indirekte Schäden nicht ein, die der Oeffentlichkeit dadurch entstanden, dass sie im Dringlichkeitsfall öffentliche Telefonzellen nicht benützen konnte.

In Zukunft will das Kommunikationsministerium öffentliche Sprechzellen und Münzautomaten nur dort installieren, wo sie sich in einem mehr oder minder bewachten, bezw. vom Publikum oft besuchten geschlossenem Raum *(Geschäft, Tankstelle, usw.) befinden.*

Allerdings löst diese Regelung nicht das Problem der benötigten öffentlichen Telefone zur Nachtzeit.

FESTIVAL IN CHAZOR

Das Festival des Galil zum Zeichen der Identifizierung mit dem Entwicklungsort, der ein Opfer des arabischen Mord-Terrors war, wird heute, den 3. Oktober 1974 um 18.00 Uhr auf dem Sportplatz in Chazor im Galil eröffnet werden. Als erstes Ereignis des Festivals findet ein „Tag von Tel-Aviv" statt, wobei Tel-Aviver Jugendorchester, Tanzgruppen und die bekannte Gesangsgruppe „Frühlingschor" auftreten werden.

Organisatoren und Initiatoren sind die Stadtverwaltung von Tel-Aviv und der Ortsrat von Chazor. Die Veranstaltung findet auf Initiative des „Stabes von Freiwilligen amerikanischer Akademiker für das Galil" unter Vorsitz von Prof. Jakob Shenkman, statt. Am 6. Oktober 1974, dem Jahrestag des mörderischen Ueberfalls durch Israels Feinde auf unser Land, wird der Aktionsstab der Akademikervereinigung (wie schon berichtet) der Regierung und Sochnut einen detaillierten Plan für die Ansiedlung von 100.000 Juden im Galil und Golangebiet überreichen.

Schweizer Botschafter ueberreichte Beglaubigungsschreiben

Jerusalem (HM) — In Jerusalem überreichte der neue Schweizer Botschafter in Israel, Jacques-Bernard Rüedi, dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Botschafter Rüedi tritt anstelle des bisherigen Schweizer Botschafters Hansjoerg Hess, der einen anderen diplomatischen Posten übernimmt. Bei der feierlichen Zeremonie, nachdem der Botschafter über den roten Teppich gegangen war sagte er auf französisch, diese Nominierung verursache ihm nicht nur grosse Befriedigung, sondern auch freudige Erregung.

Nicht vielen Botschaftern sei *beschieden,* in *einem* Lande zu dienen, das die Diktate der Geschichte nicht annimmt, vielmehr bemüht ist, selbst Geschichte zu machen. Zwar wirke sich diese Geschichte in einer schweren Form aus, doch „ich kann nur vom ganzen Herzen den Wunsch äussern, dass dem israelischen Volke endlich vergönnt sein möge, in dauerhaften Frieden zu leben".

Da die Beziehungen zwischen den beiden Staaten „immer ausgezeichnet waren" sieht der Botschafter, wie er sagte, seine Mission hauptsächlich in weiterer Festigung bestehender und Förderung zusätzlicher Kontakte.

„EINES TAGES WIRD HIER FRIEDE HERRSCHEN"

In seiner Entgegnung sagte Staatspräsident Ephraim Katzir, dessenWorte von Iwrit ins Französische übersetzt wurden, die aufrichtige Freundschaft zwischen der Schweiz und Israel beruhe auf der Schätzung des gemeinsamen Ideals von Freiheit und Unabhängigkeit zwei kleiner Nationen, und auf dem gemeinsamen Respekt gegenüber dem Begriff der Menschenrechte.

Der Botschafter, so sagte Präsident Katzir, werde Gelegenheit haben, sich vom innigen Wunsche des israelischen Volkes nach Frieden zu überzeugen. Er wünschte dem Schweizer Volk, das glücklich ist, seit Jahrhunderten mit Frieden gesegnet zu sein, sich diesen Vorzug auch weiterhin zu bewahren. „Freundschaft und das Verständnis, das uns von Ländern wie dem Ihrigen entgegengebracht wird, sind für uns eine Quelle grosser Genugtuung, sagte der Präsident. Ich hege keinen Zweifel, dass eines Tages auch in unserer Region der Friede herrschen wird". — sagte der Präsident.

Der neue Botschafter wurde vor 55 Jahren in Prilly, Kanton Vaud, geboren und stammt aus Bolligen im Kanton Bern. Er erhielt sein Doktorat der Rechtswissenschaften an der Berner Universität, trat 1945 in den Dienst des Eidgenössischen Politischen Departments (wie das Schweizerische Aussenministerium genannt wird) und diente auf verschiedenen Posten in Bregenz, Bukarest, Rio de Janeiro, und New Delhi. Nach einem Zwischenaufenthalt in Bern wurde er, 1963, Botschaftsrat in Paris, mit dem Ressort Wirtschaft, später von 1967—1970 war er Generalkonsul der Schweiz in München.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der britische Premierminister Harold Wilson erklärte auf einer Pressekonferenz, er beabsichtige nach den Wahlen, die für den 10. Oktober angesetzt sind, nach Moskau zu fahren und dort mit den russischen Führern politische Besprechungen zu führen. Sein Plan gilt natürlich nur für den Fall, dass er bei den Wahlen in seinem Amte bestätigt wird.

Die Delegation von China hat in Gemeinschaft mit anderen Gruppen einen Antrag eingebracht, die heutige Regierung von Kambodscha unter Führung von Lon Nol nicht mehr anzürkennen und statt dessen das Regime des ehemaligen Staatschefs, Prinz Sihanouk anzuerkennen. Im vorigen Jahre war ein derartiger Antrag mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen gescheitert.

★ **An den meisten Börsen der** Welt ist der Goldpreis gefallen und der Dollar Kurs hat sich erholt.. Der Kurs des britischen Sterling Pfundes stieg in Zürich etwas an sank dagegen in Frankfurt.

Dr. Kissinger wird nach seinem Besuch in Moskau auch Indien, Pakistan, Bangladesh, Jugoslavien und andere Staaten bereisen.

★ **Der amtsführende Präsident** Zyperns, Klerides, will zurücktreten, wenn er nicht Unterstützung seitens des Erzbischofs Makarios erhalten wird.

★ **Der frühere Aussenminister** Eban, der sich zur Zeit in der USA aufhält, erklärte in Cincinnati, dass Israel die verschiede*nen religiösen Richtungen im* Judentum anerkennen müsse und keinen benachteiligen dürfe. Eban hielt eine Rede anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Synagoge „Temple Rockdale".

★ **Der Knessetabgeordnete,** Ariel Scharon, der die wichtigsten Städte der USA besucht, wird dort mit Vertretern des amerikanischen Verteidigungsmi*nisteriums. (Pentagon)* zusammentreffen.

Der Kommentator der United Press in London, Thaler, der gewöhnlich über Vorgänge in der Sowjetsphäre gut orientiert ist, wusste zu berichten, dass die Russen den Syrern grosse Mengen von Waffen aller Sorten zur Verfügung gestellt haben. Nach seiner Meinung richten sich diese darauf ein möglicherweise allein Krieg zu führen.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 14 — 28, Tel Aviv 18 — 28, Haifa 22 — 29, Höhe von Golan 10 — 26, Tiberias 16 — 36, Lod 16 — 32, Gaza 17 — 28, Beerschewa 15 — 30, Ejlat und Golf Schlomo 20 — 36 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

KISSINGER-BESUCH MUSS VORBEREITET WERDEN

„Dawar" erklärt, dass die „Zeit der Wahrheit" gekommen ist. Die israelisch-arabischen Beziehungen stehen nun zweifellos am Scheideweg. Klar ist ohne Zweifel, dass die Periode des Stillstands nun zum Abschluss gekommen ist. Jetzt muss die Entscheidung fallen und al*le Anzeichen weisen darauf hin*, dass diese Entscheidung zur Zeit des *Kissinger-Besuchs im* Nahen Osten fallen wird.

„Al Hamischmar" *fordert*. Antworten auf die Probleme *im Nahen Osten zu finden* und zwar offenbar mehr „ja" als „nein". Es muss *jetzt* eine Lösung aller offenstehenden Fragen gesucht werden. Die beiden aktuellsten Probleme sind zweifellos die Verlängerung des Mandats für die UN-Beobachtertruppe und der Aufschub der Palästinenserfrage um ein Jahr.

DAS RABIN-INTERVIEW

„Haarez" ist davon überrascht, dass Ministerpräsident Rabin ausgerechnet vor Auslandsjournalisten erstmals seine Bereitschaft zu Verzichten auf „grosse Teile" des Westufers im Rahmen von Vereinbarungen *mit* Jordanien über die Einstellung jeglicher Kriegshandlungen *erklärt. Es muss verständlich* sein, dass eine solche Erklärung höchste Beachtung in allen arabischen Hauptstädten, nicht nur in Amman, sondern auch in Kairo und Damaskus und auch bei den Terrororganisationen finden wird. Viele Punkte des Interviews darunter auch die Aeusserungen zu einer Regelung mit Aegypten, bedürfen noch einer weiteren Klärung. Es ist allerdings auch richtig, dass dieses Interview dem amerikanischen Aussenminister zu einem Fortschritt bei seiner kommenden Verhandlungsrunde helfen wird.

„Maariw" verlangt in erster Linie Aufklärung darüber, was unter einer „Einstellung jeglicher Kriegshandlungen" zu verstehen sei. Soll dieser neue Begriff an die Stelle des klaren Wortes „Frieden" treten oder nur die Reihe der ohnehin schon hinreichend unklaren Begriffe „Kräfteentflechtung" und „Zwischenlösung" ablösen? Man muss offenbar annehmen, dass der echte Friede in Nahost noch recht weit entfernt ist.

Für **„Jediot Achronot"** muss es als Enttäuschung gelten, dass der *Ministerpräsident*, seinen Aeusserungen vor dem Büro der *Arbeitspartei nach zu urteilen*, zwischen den öffentlichen und *mitunter recht scharf gehaltenen* Erklärungen der arabischen Staatsmänner und deren gemässigteren, von Rabin als wahr bezeichneten Ansichten unterscheidet. Alle Friedenshoffnungen nur auf solche Anzeichen aufzubauen, könnte recht gefährlich sein.

DER AUSSCHLUSS SUEDAFRIKAS

„Hazofe" kommentiert den Ausschluss Südafrikas aus der UN-Vollversammlung mit der Befürchtung, dass auch Israel ein ähnliches Schicksal drohen könnte, nachdem Syrien bereits eine solche Forderung gestellt hat. *Hauptgrund* des Widerstandes gegen Südafrika war ohne Zwei*fel ausgesprochene Bosheit*, während echte politische Begründungen *nur schwer gefunden* werden können.

„Omer" *sieht in der Art der* Abstimmung, die zum Ausschluss Südafrikas geführt hat, eine nicht unbedeutende Hilfe für die Terrororganisationen und ihre Argumentation.

DIE INVESTITIONEN DER ISRAEL CORPORATION

„Jerusalem Post" fordert, dass im Rahmen der Nachprüfungen nicht nur die Verluste, sondern auch die gesamte Investitionspolitik der Israel Corporation überprüft werden müsse.

DIE GESCHÄFTE DES MICHAEL Z

Von E. JACOB

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die glänzende Karriere, die Michael Zur in unserem Lande zurückgelegt hat, bis auf weiteres beendet. Der junge Mann, der aus der *Misrachi*-Bewegung stammt, war kurz nach *Staatsgründung* von Hermann Hollander ins Handels- und *Industrieministerium geholt* worden und hatte sich dort so bewährt, dass er weiter *in die*sem Ministerium blieb.

*Michael Zur galt in den fol*genden Jahren als einer der „her*vorragenden Beamten" des Staa*tes. Trotzdem er nicht offiziell *Mitglied der Arbeitspartei* war, ernannte ihn Pinchas Sapir, als er *1955 das Handels- und Indu*strieministerium übernahm, zum *Generaldirektor des Handels-* und Industrieministeriums. In dieser *Eigenschaft begleitete* er alle Unternehmungen seines da*maligen Chefs, und damals* verwurzelte sich auch in ihm die *Auffassung, dass der Ausbau des* Staates mit Hilfe von Investitionen *unter allen Umständen* gefördert werden müsse.

*In seinem Amte als General*direktor blieb Zur, solange Sapir *Handels-* und *Industrieminister* war. Unter seinen Nachfolgern mochte er *nicht mehr* in diesem Ministerium amtieren und wandte sich dem Gebiete zu, das ihn am meisten interessierte, nämlich die Förderung von Auslandsinvestitionen in Israel.

DIE „KONFERENZ DER MILLIONÄRE"

Nach dem Sechstage-Krieg gingen die Wogen der Begeisterung für den siegreichen und starken Staat hoch und Ministerpräsident Eschkol s. A. konnte die erste Jerusalemer Wirtschaftskonferenz einberufen, die damals als „Tagung der Millionäre" bezeichnet wurde und deren Aufgabe es war, die Wirtschaft Israels durch Gründung zusätzlicher Industrieunternehmen und durch grosse Investitionen auszubauen.

Der geistige Vater aller Investitionspläne war Pinchas Sapir, der mit Stolz durch die neugeschaffenen Industriebetriebe in den Entwicklungsbezirken fuhr. Als man ihn einmal auf einer *Tagung der Tel Aviver Handels*kammer wegen ungerechter Steu*erverteilung und Benachteiligung* bei Importen Vorwürfe machte, *antwortete er verbittert: „Ihr* könnt heute gut reden, denn *heute haben wir eine Wirtschaft* vor uns, die an Kraft gewonnen *hat und über Muskeln und Mit*tel verfügt".

Michael *Zur war in allem der* getreue Schüler Sapirs und un*terstützte mit* allen Kräften den Plan, mit dem Sapir zur Millio*närstagung gekommen war*: Es sollte eine Holding-Gesellschaft mit *einem* Kapital von 100 Millionen Dollar gegründet werden, *deren Träger* die reichsten Juden der Welt sein sollten. Diese *Holding-Gesellschaft* sollte zum Teil Unternehmen aufkaufen, die der *Regierung Israels gehören* und von *ihr* mangels privater In*vestoren gegründet* worden waren. Zum anderen Teil sollte sie *für neue Investitionen sorgen.*

Von Anfang an war jedoch *diese* ***Holding-Gesellschaft*** **von Pech verfolgt.** Es gelang nicht, *die erstrebten 100 Millionen Dol*lar von den reichsten Juden der *Welt aufzutreiben, obwohl* Baron Edmund de Rothschild aus *Paris und* Siegmund Warburg aus London eine entscheidende *Rolle im Direktorium* der Holding-Gesellschaft zu spielen hatten. Schliesslich musste die Regierung Israels zu einer ungewöhnlichen Geste greifen: Die Knesset verabschiedete ein besonderes Gesetz über die Holding-Gesellschaft, die den Namen „Israel Corporation" bekam **und der Sondervorteile zugesprochen wurden, von denen ein anderer Investor nicht zu träumen gewagt hätte.**



Michael Zur
heute eine höchst umstrittene *Persönlichkeit*

Aber auch diese Sondervorteile machten das Schiff der Israel Corporation noch nicht flott. Sie begann erst, Gelder in grösserem Masse aufzubringen, als sie die Möglichkeiten und Lükken des deutschen Gesetzes über Förderung von Investitionen in Entwicklungsländern entdeckte. In Deutschland wurde eine besondere Israel-Investitionsgesellschaft gegründet, die in deutschen Zeitungen „Kommanditisten-Anteile" gemäss dem deutschen Förderungsgesetz zu verhökern begann. Natürlich musste ein vertrauenswürdiges Institut hinter dem ganzen Projekt stehen, und dafür gewann man die „Hessische Landesbank", die dem hessischen Bundesland gehörte.

Die Zusammenhänge sind nicht ganz klar. Die Ereignisse der Folgezeit haben jedoch bewiesen, dass der Chef der „Internationalen Credit-Bank", **Dr. Tibor Rosenbaum**, enge Verbindungen zur Hessischen Landesbank besass und wahrscheinlich auch die Kontakte zu ihr hergestellt hat. Dies dokumentierte sich auch darin, dass die Hessische Landesbank (HELABA) 36% der Aktien der „Internationalen Credit Bank" *erwarb. Der General*direktor der HELABA, Prof. *Wilhelm Hankel, war eine Zeit*lang persona gratissima in eu*ropäischen und israelischen Fi*nanzkreisen, bis sich zeigte, dass *er zwar ein guter theoretischer* Nationalökonom, aber kein eben*so guter praktischer Geschäfts*mann war. Als die HELABA grosse Verluste *hatte*, musste Prof. Hankel seinen Platz räumen.

ALLES IN EINER HAND

Michael Zur war nach seinem *Ausscheiden* aus dem Regierungsdienst zum Generaldirektor von *ZIM* ernannt worden. Als die Israel Corporation gegründet wurde, war vorgesehen, dass massgebliche Beteiligung bei ZIM eines ihrer wichtigsten Investitionsprojekte sein sollte. Daraufhin wurde Michael Zur auch zum Generaldirektor der Israel Corporation, anschliessend auch der petrochemischen Werke und anderer Betriebe ernannt. Auf den ersten Blick schien es gut, dass die Konzentrierung von Investitionsmitteln und die Verwendung der Gelder in einer Hand blieben und die Israel Corporation konnte mit einer günstigen Bilanz aufwarten. In Wirklichkeit wurde hier ein schwerwiegender Fehler begangen, denn Zur stand bei seiner Geschäftspolitik natürlich weitgehend unter dem Einfluss der Geldgeber in der Israel Corporation und auch von Dr. Rosenbaum. Der Genfer Bankier, der so viel getan hatte, um die Israel Corporation flott zu machen und mit Geld zu versorgen, konnte einfach nicht abgewiesen werden, als er darum bat, ihm kurz- oder mittelfristig Gelder für seine Unternehmungen im Auslande, zum Teil mit der verdächtig
se Vaduz, zur Verfügu
len.

Über die folgenden
geben die Darstellunger
einander, und die j
ordnete Untersuchung
heit in sie bringen m

In der Vergangenl
Partner im Direktoriu
rael Corporation Mi
selbstherrliche und eige
Entscheidungen vorge
ben. Um die Israel C
herrschte immer ein
volles Dunkel, aber e
doch Nachrichten über
mische Sitzung in Lon
Öffentlichkeit, auf
heftigen Auseinande
zwischen Siegmund W
Michael Zur gekomme
Auch leitende Persö
der Bank Leumi waren
und Tatsache ist, dass
Bank des Landes u
durch ihren Generald
der Leitung der Israel
tion vertreten ist, sonc
einen Mann aus der „
amtengruppe", Baruch

Dieser Baruch Jek
frühere Admiral Mol
und Benno Gitter, ein
renden Leute der Disc
werden die Untersuch
chen Israel Corporati
ren haben.

Michael Zur selbst
einem Interview zu s
schuldigung, ihm sei
schäfte seiner verschie
sellschaften über den
wachsen und er ha
Übersicht mehr über di
denen Anlagen gehabt
ner Darstellung hat er
darum gebeten, ihn
Teil seiner Aufgaben
en, und *mit* dem Syste
de zu machen, dass ein
les *in seinen Händ*
muss. Auch über dies
wird die Untersuchun
tige Aufklärung zu geb

Die Bevölkerung Is
essiert jedoch noch
andere Frage: Die Isr
ration wurde gegründe
ser Land angeblich dri
ländische Investitions
Expansion der Wirtsch
te. Wir stellen der W
immer als ein Gebiet
nach produktiven Inve
dern geradezu hungert.
müssen wir zu unsere
schung hören, dass
Corporation Gelder
Inlande im Auslande
kulativen Umständen
hat, weil es angeblich
ment" keine passende
tionsobjekte in Israel g
das der Fall ist, dann
Frage nicht unterdrück
wozu die ganze Invest
paganda notwendig ist
um Sapir sich im vori
so eifrig darum bemüh
ne weitere Gesellschaft
Muster der Israel Co
(ebenfalls mit Sonder
zu gründen.

Die Geschäfte des Mi
die jetzt durchleuchtet
sollen, werden viellei
über diese Frage Aufs
ben und uns veranlass
mehr mit blindwütige
über Investitionen zu re
dern dann Geld zu
wenn wir konkrete
sprechende Projekte z
haben, die Israel auch w
wickeln kann.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

MOBILE MAERKTE IN HAIFA

An zunächst vier Plätzen in Haifa werden Märkte einer neuen Art eröffnet. Hunderte von Verkaufsständen, aus solidem Eisen gebaut und mit farbigen Schutzdächern versehen, werden an jedem Markttag aufgestellt und am Ende der Verkaufstunden wieder abgebrochen. *Die* Hausfrauen können dort Gemüse, *Obst und Blumen einkaufen*

Gegenüber der Bahnstation am *Plumer-Platz* wird dieser mobile Markt an allen Wochentagen in den Abendstunden bis Mitternacht geöffnet sein: die Stadtverwaltung sorgt für ausreichende Beleuchtung. Neben dem Bat Galim-Schwimmbad wird der mobile Markt zweimal in der Woche nachmittags geöffnet sein; hier kommen auch Fische zum Verkauf. Die beiden anderen Märkte befinden sich auf dem Parkplatz neben dem Sportstadion in Kirjat Elieser und neben dem Beth Nagler in *Kirjat Chaim.*

GURKEN BLIEBEN TEUER

Im Gegensatz zu fast allen *Gemüsesorten, die zu den Fest*tagen recht preisgünstig angeboten *wurden*, stieg der Gurkenpreis erheblich an. Der Kilo*preis betrug zunächst 1.50 IL*, dann 3 IL und schliesslich am Vorabend des Jom Kippur 4 IL auf dem Grosshandelsmarkt in Tel Aviv und 5.20 IL im Einzelhandel. Die Kischuim stiegen von 2.20 IL auf 4 IL pro Kilo. Allerdings sanken auch die Gurken-Anlieferungen um 34%.

Sehr unterschiedliche Preise werden für Tomaten gefordert, von 60 Ag. für mindere Qualität über 1.20 — 1.60 IL in den Selbstbedienungsläden bis zu 3.20 IL pro Kilo in anderen Läden. Grosses und billiges Angebot herrscht noch immer an Mohrrüben, Eierfrüchten und Paprika. Die Anlieferung von Kartoffeln hat wieder zugenommen, seit den Händlern eine Vermittlungsgebühr von 50 IL anstelle von zuvor 30 IL pro Tonne zugebilligt wurde.

Insgesamt wurden zu den Feiertagen 5.194 Tonnen Gemüse an die Märkte der vier grossen Städte geliefert: etwa 506 Tonnen, davon 350 Tonnen Tomaten, meist der besten Sorten, blieben unverkauft.

Auch Obst wurde in grossen *Mengen angeliefert. Dennoch* verteuerten sich Aepfel und Birnen *um 10 — 20 Ag. pro Kilo.*

MEDIKAMANTE NACH RICHTPREISEN

Wer in einer Apotheke einkauft, braucht sich nicht zu wundern, dass bisweilen vier Preise auf den Packungen vermerkt sind. Als Preis für ein Mundspülgerät war z.B. vermerkt: 5.35 IL 4.45 IL, 5.65 IL und 6.30 IL. Bei der Nachprüfung ergab sich jedoch, dass tatsächlich der Preis von 6.50 IL gilt.

Der erste Preis konnte nach Aufhebung der Kaufsteuer gesenkt werden, *musste aber nach* deren Wiedereinführung wiederum *erhöht* werden, wozu dann noch weitere Verteuerun*gen kamen.*

Es besteht eine offizielle Preis*liste des Gesundheitsministe*riums, die als Richtschnur gilt. *Wegen der ungeheueren Vielfalt* der Erzeugnisse und deren Ver*packungen ist es jedoch* schwierig, dem Handels- und Industrie-Ministerium die genaueste Nachprüfung in jedem einzelnen Fall zu überlassen. Aber wenigstens für 150 Apothekerwaren soll jetzt eine Preisbanderole eingeführt werden, die den verbindlichen Verkaufspreis festlegt.

Textilfabrikant Krenzia unter Verdacht von Steuervergehen

Der Tel-Aviver Amtsrichter Ben-Ari fertigte einen Haftbefehl für die Dauer von vier Tagen gegen den *Textilfabrikanten* Heinrich Krenzia aus, um den *Steuerbehörden* die *Nachprüfung* d. von ihnen vermuteten Steuerhinterziehung zu ermöglichen.

Nach *den* Untersuchungen der Steuerbehörde hat der Fabri*kant die Abführung von Zöllen* und Kaufsteuern in einer Ge***samthöhe von 5.65 Millionen IL*** unterlassen. Es wurde ihm zwar ein *weitgehender Zahlungsauf*schub zugestanden, doch habe er sich durch *falsche* Angaben einer Steuerhinterziehung hinreichend verdächtig gemacht. *Die* Steuerbehörde will wissen, dass Krenzia sowohl das *Gewicht* der eingeführten Garne falsch deklariert wie auch Erzeugnisse entgegen seinen Angaben gegenüber der Steuerbehörde weiterverkauft hatte.

Heinrich *Krenzia* ist Inhaber und Generaldirektor der Wollwarenwerke auf seinen Namen in Cholon. Dieser Betrieb beschäftigt 220 Arbeiter und hatte den *Titel eines* „ausgezeichneten Produktionsbetriebes" erhalten. Nach *Meinung* der Steuerbehörde steht der Betrieb jedoch vor dem *Bankrott*, weshalb sofortiges Eingreifen erforderlich wäre.

Der Haftbefehl gegen Krenzia wurde bereits am vergangenen *Sonntag* beantragt. Nachdem aber die Steuerbehörden ihren Untersuchungsbericht nicht vereinbarungsgemäss noch am gleichen Tage vorlegten, verfügte der Amtsrichter die Haftentlas*sung gegen eine Kautionsstellung* von nur 2.000 IL. Erst als am *Montag* der Bericht der Steuerbehörde eintraf, wurde ein Haft*befehl für vier Tage, nicht* aber, dem Antrag der Steuerbe*hörde gemäss, auf sieben Tage* ausgefertigt, damit Krenzia nicht *auf Zeugen, die noch von der* Steuerbehörde vernommen werden sollen, Einfluss ausüben könne.

Der Verteidiger des Fabrikanten bezeichnete den Antrag der Steuerbehörde als ungerechtfertigt u. als „Katastrophe für den Betrieb". Er führte an, dass es sich bei allen Anschuldigungen um längst nachgeprüfte Tatsachen *handelt*. Es könne seinem Mandanten nur eine einzige irrtümliche Angabe über *einen* Betrag von 300.000 IL, die aber *bereits berichtigt wurde*, vorgeworfen werden.

LOTTO-ZIEHUNG

Am Vorabend des Sukkot-*Festes wurden die Zahlen* 9, 19, 21, 32, 34, 36 und die Zusatzzahl 2 gezogen. *(Ohne Gewähr).*

kleine ANZEIGEN

Hoehere Pensionen fuer Nazi-Opfer

Nach einem Beschluss des Bundesrates erhöhen sich die *Pensionen*, die von der deutschen Regierung an Opfer des Naziregimes gezahlt werden, **mit Wirkung vom 1. Oktober an um 11.2%.**

Die Einzelheiten der Erhöhung werden noch bekannt gegeben werden.

uch der Capucci-Prozess begann mit der Zustaendigkeitsfrage

Von DAWACH

ist in Israel üblich ge- en, dass jeder Prozess ge- Terroristen mit der Frage nt, ob ein israelisches Ge- befugt ist, Straftaten zu teilen, die ausserhalb sei- Staatsgebiets von 1948 be- n wurden. Diese Frage auch Rechtsanwalt Asis ade am zweiten Verhand- tag im Prozess gegen den isch-katholischen Bischof lon Capucci. Er führte an, ein Mandant in Ost-Jerusa- wohnt und zudem der kirch- Gerichtsbarkeit untersteht. in Terrorist und auch kein ristenhelfer will offenbar aben, dass seine Aktionen, wenn sie ausserhalb des gebietes gestartet wurden, die Sicherheit des Staates und seiner Bürger gerichtet Keinem Staat der Welt, der hnliche Weise *gefährdet* kann das Recht der Straf- gung selbst solcher Täter, sserhalb seines Staatsgebie- ohnen, abgesprochen wer- Nun aber untersteht ganz lem kraft einer offiziellen ung der israelischen Re- g tatsächlich der Gerichts- t des Staates Israel, was ein Angeklagter, der noch eine Bestätigung dieser Er- g durch ein internationales *wie z.B. die Vereinten* en, wartet, zur Kenntnis n muss; die Erklärung der schen Regierung erfolgte jeden Fall in öffentlicher echtsgültiger Form. Dass ser der israelischen Ge- barkeit auch noch eine be- ichtigte internationale sinstanz in Jerusalem ge- kann, widerspricht dieser acht in keiner Weise.

ders verhält es sich mit irchlichen Immunität. Es var im CIC, dem kirchli- Gesetzbuch, ausdrücklich legt, dass es als religiöses hen betrachtet werden einen kirchlichen Wür- äger vor einem weltlichen t zur Anzeige zu bringen, wird keiner staatlichen tsbarkeit das Recht ab- chen, strafrechtliche Ver- gen eines kirchlichen nträgers zu verfolgen. In atholischen Kirche, der ja Capucci angehört, gilt im- och folgender Grundsatz: et ein Verbrecher einem ischen Geistlichen seine o ist dieser zwar zur sten Geheimhaltung die- chuldoffenbarung und der ät des Täters verpflichtet, ngleich muss er auch for- dass sich der Täter den hen Gerichtsbehörden *würde sich der Beichtende* icklich weigern, müsste der Geistliche den Frei- vor dem religiösen Fo- verweigern. Ebenso gilt es orm, dass ein Geistlicher, .B. einen Verkehrsunfall acht hat, vor dem welt- Gericht erscheint u. d. ihm mende Strafe annimmt. t also schon lange keine nität der Geistlichen mehr,

sondern nur noch Unterwerfung unter die Gesetze des Staates, selbst wenn dieser Staat ein kirchenfeindlicher, ein usurpatorischer oder gesetzwidrig zur Macht gelangter wäre. Den Begriff „Immunität" gibt es nur noch auf diplomatischer Ebene und bis jetzt ist noch nicht der geringste Beweis dafür gebracht worden, dass sich Hilarion Capucci einer solchen Immunität erfreuen kann.

Die Kernfrage des Capucci-Prozesses, nämlich die Frage nach der Schuld im Sinne der Anklage, fand eine negative Antwort: „Ich widerspreche allen *Punkten der Anklage* und bin ganz und gar nicht schuldig — meine Stirn ist weiss und mein Haupt aufrecht", erklärte Hilarion Capucci mit fester Stimme, während er seinen Bischofsstab in den Händen hielt. Die Richter des Bezirksgerichts Jerusalem — Mosche Golan, Esra Hedaja und Jehuda Weiss — werden ihm diese Schuld beweisen, wenn die Verhandlungen am 10. Oktober fortgesetzt werden. Zu diesem Termin dürfte auch der Staatsankläger Gabriel Bach seine ersten Zeugen vorladen. Einstweilen hält Capucci den Fortgang des Prozesses noch durch eine Reihe von Haftbe*schwerden auf; er spricht von* Misshandlungen und fordert Inhaftierung an einem Ort, der seinem Stand angemessen ist. Die Richter konnten nur feststellen, dass den Gefängnisbeamten ausdrückliche Anweisung gegeben wurde, den Häftling entsprechend seiner geistlichen Würde zu behandeln.

ZUSTAENDIGKEIT AUCH IM GRUNDSTUECKSSTREIT

*Die Zuständigkeit des Jerusa*lemer Bezirksgerichts ist auch in einem Streitfall über ein in Ost-Jerusalem gelegenes Grundstück gegeben, der bereits einem jordanischen Gericht zur Behandlung vorgelegt worden war. Die**se Grundsatzentscheidung traf das Oberste Gericht.**

Richter Berinson begründete diesen Entscheid aufgrund des Regulierungsgesetzes aus dem Jahre 1970. Ein Rechtsverfahren, das vor einem jordanischen Gericht begonnen, aber von diesem nicht zuendegeführt wurde, muss als null und nichtig gelten und vor einem israelischen Gericht erneut aufgerollt werden.

Das Bezirksgericht Jerusalem hatte sich daher zu Unrecht geweigert, über eine solche Klage zu urteilen.

DIE HOLLAENDISCHEN TERRORISTENHELFER

Gegen die drei Holländer aus der Stadt Leiden — Paula Paulina Viktam, Margareta Maria Heinsbruch und William Tiernes, jeder von ihnen 27 Jahre alt — wurde inzwischen ein Haftbefehl für die Dauer von 15 Tagen ausgefertigt. Die Sicherheitskräfte haben Beweise über **Verbindungen zu Terroristen in** den Händen.

Die beiden Studentinnen waren mehrmals in Syrien und im Libanon und auch in Israel gewesen, während der Student mit einer Frau aus Bet Jalla verheiratet ist. Sie alle gehörten dem „Freundschaftsverband Palästina-Holland" an und sprechen zum Teil auch Arabisch. Sie hatten mehrmals arabische Flüchtlingslager besucht und geben an, dass sie nur diesen Flüchtlingen *helfen wollten. Offenbar* haben sie ihre Aufgabe aber darin gesehen, den Terrorverbänden zu helfen. Ihre Verteidigerin, Rechtsanwältin Felicia Lange, konnte den holländischen Journalisten, die nähere Einzelheiten erfahren wollten, noch keine Informationen geben.

HOEHERER STEUERSATZ EINGEKLAGT

Die Bezirksrichter von Haifa werden sich vielleicht über dieses eigenartige Klagebegehren gewundert haben — **eine Berufung gegen zu niedrige Steuerfestsetzung.**

Ein Haifaer Bürger war der Steuerbehörde im Jahre 1969 einen Betag von 12.000 IL schuldig, erhielt jedoch eine Festsetzung auf nur 6.000 IL. Warum jetzt eine Steuerfestsetzung auf 12.000 IL eingeklagt wurde, hatte allerdings einen verständlichen Grund: Jener Steuerpflichtige war nämlich bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen und seine Witwe erhielt von der Nationalversicherung nur eine Pension auf der Grundlage von 6.000 IL. Aus diesem Grunde war sie daran interessiert, dass der Steuerbetrag wiederum verdoppelt wird u. sich damit auch die Pensionszahlungen erhöhen können.

Freie Tribüne

OFFENER BRIEF

Als über vierhundert Jahre nach der Sintflut Abraham auf dem Berg Moria stand und über das Land schaute, hat Gott mit ihm durch Eidschwur einen Bund geschlossen, dass Er seinen verheissenen Nachkommen das Heilige Land zum Erbe geben wird: „Denn alles Land, das du siehst, will Ich dir geben und deinen Samen ewiglich." 1 Mose 13:15.

Diese Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, das Volk Israel, hat sich Gott dann zu seinem speziellen Offenbarungs-Eigentum erwählt: „Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn. Dich hat der Herr, dein Gott erwählt zum Volke des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind." 5 Mose, 7:6. Nach der Aussage der Bibel gibt es nur ein einziges Volk, nämlich das durch den Geist veredelte Israel, das in Christo seinen Bestand hat. Gott verspricht Wohlergehen denen, die die Juden lieben :„Ich will segnen, die dich segnen. Wer dich verflucht, den werde Ich verfluchen." 1 Mose *12:3. So entscheidet sich ein* jeder durch seine Haltung zu Israel über sein Wohlergehen oder Verderben.

Gerade im Buch Sacharja erklärt Gott: „Ich eifere mit grossem Eifer für Jerusalem und zürne mit grossem Zorn den übermütigen Nationen." Sacharja 1:14. Diese Worte zeigen, dass Gott sein Volk im Heiligen Lande ansiedelt. Die Besitznahme von Judäa, Samaria und Je*rusalem 1967* war das prophetische Zeichen. (Lk. 21:24; Sach. 2:16)

Die UNO beging mit der Resolution 242 vom November 1967 das grösste Unrecht ihrer bis dahin wenig rühmenswerten 23-jährigen Geschichte. *Gott hat die* Rückkehr und Wiederherstellung Israels in seinem verheissenen Land ausdrücklich an die Völker schreiben lassen.

„Höret, ihr Nationen, des Herrn Wort und verkündet bis in die fernsten Meeresländer und sprecht: Gott, der Israel zerstreut hat, sammelt es wieder und hütet es wie ein Hirte seine Herde." Jerem. 31:10.

Das Volk Israel hat von Gott das verbriefte Recht auf das ungeteilte Land Israel. Solches Recht auf ein eigenes Land kann kein anderes Volk der Erde nachweisen. (Hesekiel 11:17)

Im Nahost-Geschehen geht es um eine endgeschichtliche Entwicklung, die alle Völker zur Entscheidung für oder gegen den Gott Israels herausfordert. (Sacharja 12:3; Röm. 9:33)

Denn bei Israel geht es um die Ehre Gottes und die Wahrheit Seines Wortes, sowie um Jerusalem, das Gott zum Welt-Mittelpunkt festgelegt hat. (Jes. 2:2—4) Wer es noch nicht wusste, dem sollte es durch den vierten Nahostkrieg deutlich werden, dass die Weltvölker in die letzten Auseinandersetzungen der Geschichte eingetreten sind. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel wanken, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht Jahweh, dein Erbarmer. Siehe, wenn man sich auch rottet, so ist es nicht *von Mir aus*, wer sich aber wieder dich rottet, der wird um deinetwillen fallen." (Jes. 54:10, 15). Die seit Jahren verwendete Formel „von gerechtem Kampf gegen die israelische Aggression" ist eine Kampfansage an den Gott Israel.

Der „Judenstaat Israel" ist ein kleiner Teil, dennoch gelten seinen Bewohnern im Heiligen Land folgende Zusage: „Und ihr sollt erfahren, dass Ich mitten unter Israel sei, und dass Ich, der Herr, euer Gott sei und keiner mehr." (Joel 2:27) Deshalb gibt es keine Neutralität bezüglich Israel, denn Neutralität ist Mitschuld. (Matth. 12:30)

Ein zweiter Weltkrieg fegte den Judenmörder Hitler hinweg, dass die Völker einen Judenstaat anerkennen. Schliesslich mussten vier Kriege in 25 Jahren den Beweis erbringen, dass *der Staat Israel nicht* mehr auszurotten ist. Israel hat die Verheissung von Jesaja 54:17 „alle Zungen, die zur Anklage gegen dich sich erheben, überführst du des Frevels." Bald werden alle Verleumdungen und die falschen Anklagen der UNO, wo man nicht die Angreifer, sondern die Ueberfallenen verurteilt, zum Verstummen gebracht werden. Die Völker sollten hören, was Sacharja 2:17 schreibt: „alles Fleisch sei still vor dem Herrn; denn der Herr hat Sich aufgemacht aus seiner heiligen Stätte."

Was Gott tun wird um seines Namens willen, das hat Er klar *durch seine Propheten gegeben:* „Und Ich will meine Herrlichkeit unter die Heiden bringen, dass alle Heiden sehen sollen mein Urteil, das Ich habe ergehen lassen, und meine Hand, die Ich an sie gelegt habe. Und von jenem Tage an und Ewig wird das Haus Israel wissen, dass Ich, Jahweh, ihr Gott bin." (Hesekiel 39:21, 22)

Wir sollten Israel nicht nur *Glück* und Segen wünschen und für Israel beten, sondern diesem Volk auf dem Wege in sein Land auch helfen und tröstend zur Seite stehen.

„Lobet den Herrn! denn unseren Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön." Psalm 147:1.

Rud. Burkhardt

Sadats neuer Ministerpraesident

Der ägyptische Präsident Sadat hat bekanntlich das von ihm anderthalb Jahre lang zusätzlich ausgeübte Amt des Ministerpräsidenten abgegeben und den bisherigen Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten Abdel Asis Hedschasi an die Spitze der Regierung berufen.

Der 51jährige Finanzexperte Hedschasi, dessen bevorstehende Berufung seit einiger Zeit angekündigt war, wurde von Sadat beauftragt, Aegypten im Stande der Bereitschaft zu halten, da die „Schlacht mit Israel noch nicht vorüber" sei. Als wichtige Ziele nannte Sadat auch die Durchführung einer „Liberalisierungspolitik auf wirtschaftlichem Gebiet" und die Befreiung der Grundbedürfnisse des Volkes angesichts der weltweiten Inflation. In einem Schreiben an Hedschasi legte Sadat dar, Aegypten wisse *nach dem Sieg im Oktoberkrieg* des Vorjahres, dass es jetzt seine Probleme „entweder friedlich oder im Kampf" lösen könne. Das Land habe sich neue politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele „einschliesslich einer Politik der offenen Tür für ausländische Investitionen" gesetzt und mit Wiederaufbauprojekten begonnen.

Der neue Regierungschef, der im Jahre 1968 als Handelsminister in die ägyptische Regierung eintrat ,war seit 1973 Erster Stellvertretender Ministerpräsident sowie zeitweise Minister für Wirtschaft und Aussenhandel. Er gilt als Verfechter eines gemischtwirtschaftlichen Systems *mit sozialistischen Grundzügen,* aber unter Förderung privater Kapitalinvestitionen.

DIE UMBESETZUNGEN IM KABINETT

Bei der während der letzten Wochen in ganz Aegypten geführten Verbands- und Pressediskussion über die Reformbedürftigkeit des monocoloren Systems des „arabischen Sozialismus" war vom Delta bis Nubien *immer wieder und mit Nach*druck angeregt worden, die in der Person Sadats vereinigten Funktionen des Staatsoberhaupts, Regierungschefs, Parteiführers u. obersten Heereskommandanten auf verschiedene, in den drei ersten Fällen von Volk oder Parlament frei zu wählende Persönlichkeiten zu verteilen. Sadats Rücktritt als Regierungschef dürfte diesen Stimmen Rechnung getragen haben.

Das Ueberhandnehmen des liberalen Flügels in der ägyptischen Führung lässt sich auch aus einigen der ministeriellen Veränderungen ablesen. Der bisherige Minister für Lokalverwaltung und Volksorganisationen, Ahmed Fuad Muhi ad-Din, musste sich die Versetzung ins Gesundheitsministerium gefallen lassen, nachdem er seine bisherige Position für eine massive Agitation gegen den Abbau des politischen Monopols der Einheitspartei (Arabische Sozialistische Union) bei Volksversammlungen in der Provinz missbraucht hatte. Die für ihre Linkstendenzen bekannten Minister Mahmud Mahfuz (Gesundheitswesen), Mohammed Zaki (Landwirtschaft) und Ibrahim Salim Mahmudain (Industrie) wurden ganz aus der *Regierung entfernt. Dem* Versorgungs- und Binnenhandelsminister Mohammed Hadi al-Magrabi dürften hingegen Aegyptens derzeit wieder akute Lebensmittelengpässe zum Verhängnis geworden sein. Es hat in den letzten zwei Jahren keine Kairoer Regierungsumbildung ohne Auswechslung des Versorgungsministers gegeben. Sein Nachfolger ist der politisch farblose Versorgungsplaner Abdel Rah*man al-Schasli.*

ABDEL ASIS HEDSCHASI
Der Finanzexperte soll Aegyptens Wirtschaft liberalisieren

Der neue Industrieminister Mohammed Ali Hassan ist ein seit 1971 im Zug der neuen liberalen Industrialisierungspolitik hochgekommener Experte. Der zweite Mann des ägyptischen „Wirtschaftswunders", Taher Amin, konnte als Staatsminister für wirtschaftliche Koordination in das neue Kabinett einziehen. Der mit der Leitung des Landwirtschaftsministeriums beauftragte Mahmud Abdel Acher ist ein namhafter Agrarexperte der Kairoer Universität eher konservativer Einstellung. Zum neuen Lokalverwaltungs- und Volksorganisationsminister wurde Mohammed Hamed Mahmud bestellt, der aus den Reihen der Bauernführer der baumwollreichen Provinz Boheira stammt, die sich wie kein anderes ägyptisches Landgebiet gegen die einheitsparteilichen Manipulationen seines Vorgängers Muhi ad-Din gestemmt hatte. Sadats Staatsminister für Kabinettsfragen, Abdel Fattah Abdallah, der bei allen Gesprächen mit Dr. Kissinger in Kairo, Assuan und Alexandrien eine Schlüsselrolle spielte, ist zum Minister für „Überwachung und Kontrolle" aufgerückt. Noch lässt sich schwer absehen, ob Abdallah zu einer Art ägyptischem Ombudsmann werden oder sein neues Amt die Aufgaben des alten Ministeriums für „Nationale Guidance" übernehmen soll.

EIN RAHMENPROGRAMM

In der ersten Kabinettssitzung umschrieb Hedschasi in seiner Antrittserklärung das Rahmenprogramm seines Kabinetts. Dieses wolle, so erklärte er, auf der Basis der von Präsident Sadat in dessen „Oktober-Charta" verkündeten Prinzipien den nach wie vor bestehenden Erfordernissen militärischer Wachsamkeit ebenso Rechnung tragen wie die zukunftsweisenden Ziele des Wiederaufbaus und der wirtschaftlichen Erneuerung im Auge behalten. Als „goldener Schnitt" zwischen diesen beiden Zielsetzungen sei der sogenannte „kurzfristige Entwicklungsplan" zu betrachten, der nach den Worten Präsident Sadats die „zweite, friedliche Kanalüberquerung" mit den Waffen von Fortschritt und Wohlstand darstelle. Abschliessend unterstrich Hedschasi, dass es mit der „Politik der offenen Tür" nun richtig ernst werden könne. *Einzelheiten dazu sind* erst von der Regierungserklärung vor dem Parlament gegen die Oktobermitte zu erwarten.

„SCHLACHT" IM ROEMISCHEN PARLAMENT

Im italienischen Parlament in Rom ist es zu schweren Schlägereien zwischen kommunistischen und neofaschistischen Abgeordneten gekommen. Die Parlamentarier schlugen mit Stühlen und Flaschen aufeinander ein. Elf Abgeordnete wurden verletzt. Zu dem Zwischenfall kam es, nachdem die Abgeordneten einen Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität für einen neofaschistischen Abgeordneten abgelehnt hatten. Dem Parlamentarier wird vorgeworfen, an Strassenkämp*fen zwischen rechts- und links*gerichteten Jugendlichen teilgenommen zu haben.

Bormanns Gebeine lagern in Frankfurt

Der Schädel und Knochen von Hitlers Stellvertreter Martin Bormann können vorerst nicht bestattet werden. Da die Familie Bormanns die Annahme der vor etwa anderthalb Jahren in Berlin gefundenen und als Ueberreste Bormanns identifizierten Knochen verweigert hat, werden sie zunächst bei der Frankfurter Staatsanwaltschaft in einem *Raum aufbewahrt, der gewöhn*lich zur Lagerung von Beweisstücken dient.

Joachim Richter von d. Staatsanwaltschaft sagte dazu, einer der Gründe für die Haltung der Familie Bormann sei die Tatsache, dass einer Feuerbestattung nicht zugestimmt worden sei. Nunmehr bewahre man die Gebeine f. eine bestimmte Zeit auf, denn es sei zu vermuten, dass der amerikanische Autor Ladislas Farago von neuem den Tod Bormanns bezweifeln werde. Er habe bereits die offizielle deutsche Todeserklärung als „bewusste Weisswäscherei" abgetan. Um Beweise führen zu können, habe man die Feuerbestattung untersagt. Richter schloss nicht aus, dass die Staatsanwaltschaft die Gebeine irgendwann an einer nur den Behörden und eventuell den Kindern Bormanns bekannten Stelle beerdigen lassen werde.

Der Hauptgrund für die Weigerung der Familie ist nach Ansicht Richters ihre Befürchtung, bei einer normalen Beerdigung könnte das Grab Bormanns für noch vorhandene Nationalsozialisten zu einer Gedenkstätte werden. Dagegen meint die Staatsanwaltschaft aber, solches sei kaum zu erwarten, zumal Bormann nach Aeusserung anderer Nationalsozialisten der unpopulärste Gefolgsmann Hitlers gewesen sei.

Die Gebeine waren im Dezember 1972 bei Bauarbeiten in Berlin gefunden worden. Seitdem hatte man sie „irgendwo" in München aufbewahrt, bis sie kürzlich nach Frankfurt gebracht wurden. Während der Jahre vor diesem Fund waren immer wie*der Nachrichten aufgekommen,* Bormann sei irgendwo gesehen worden.

Gerechtigkeit erhoehet ein Volk

Wohl die eindrucksvollste Feier anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Bundesrepublik fand im neuen Bundesjustizministerium in Bad Godesberg durch eine wirkungsvolle Rede des Bundesjustizministers Hans-Jochen Vogel für die Nazi-Opfer unter den Juristen statt. Der Minister erklärte in Anwesenheit seines Vorgängers Gerhard Jahn vor den etwa 500 Mitgliedern seines Hauses, dass diese Gedenkstunde der Enthüllung eines grossen Gedenksteins gelte dessen Schaffung der frühere US-Ankläger in Nürnberg, Rechtsanwalt Robert M.W. Kempner, im Zusammenhang mit einem Aufsatz über die Ermordung der jüdischen Juristen angeregt hatte. Minister Vogel gedachte der Widerstandskämpfer aus der Justiz, die umgebracht worden waren, z.B. des Reichsgerichtsrates von Dohnany und der in Auschwitz aus rassischen Gründen umgebrachten zahlreichen Richter und Rechtsanwälte. In seinen Dankworten erwähnte Kempner den Märtyrer-Richter Lueben, der den Selbstmord vorgezogen habe, anstatt ein von der Gestapo gefordertes Todesurteil gegen unschuldige Priester zu fällen. Es war eine historische Gedenkstunde, in der die Opfer „Their Day in Court", d.h. *ihren Tag im Gericht*, hatten und die Ministerialbeamten von Kempner beschworen wurden, darauf zu achten, „dass die Justiz nicht wieder in die Binsen gehe".

Der künstlerische Gedenkstein vor dem Bundesjustizministerium trägt die Inschrift:

GERECHTIGKEIT
ERHÖHET
EIN VOLK

ZUM GEDENKEN
AN ALLE DIE IM
DIENST AM RECHT
EIN OPFER DER
GEWALTHERRSCHAFT
WURDEN

UNS ZUR MAHNUNG

M. L.

Praesident Ford unter wachsender Kritik

Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt, so etwa lässt sich das Verhältnis des Durchschnittsamerikaners und vor allem der Presse zu ihrem neuen Präsidenten nach dessen ersten acht Wochen Amtstätigkeit beschreiben. Gerald Ford erschien dem US-Durchschnittsbürger als eine Art Herkules, der den Augiasstall, liess das Weisse Haus, ausmisten wird. Mit seiner Totalamnestie für seinen *Vorgänger Nixon* hat er nun aber für den Mann auf der Strasse bewiesen, dass er keineswegs ausmisten, sondern vielmehr den Unrat ganz einfach unter den Teppich kehren will. Die heile Welt, die mit Ford ins Weisse Haus eingezogen schien, gibt es

Blick über die Grenzen

entweder gar nicht, oder dann hat sie Angst vor ihrem *gewaltigen Gegenüber, der grossen* Welt der Politik.

„Gerald Ford regierte die Vereinigten Staaten von Amerika vom 9. August bis zum 8. September *1974*. Dann regierte er sie — in seiner ersten Amts*zeit* — noch ein Jahr und fünf Monate, aber das war etwas anderes". So etwa werden Historiker über den gegenwärtigen Präsidenten urteilen. „Anders" wurde alles, als Ford an einem Sonntagmorgen vor einer *kleinen*, bestellten Schar von Journalisten die volle und absolute Begnadigung Richard Nixons aussprach. Es war ein autoritärer Akt, beschlossen in der Höhenluft eines isolierten Weissen Hauses. Amerika war bestürzt, *mehr noch* als über die Begnadigung über seinen neuen Präsidenten. Warum hat er es getan?

Diese Frage ist bis heute nicht befriedigend beantwortet. Unbestreitbar sind nur d. Konsequenzen: Die klare Zäsur zwischen Ford und Watergate ist verwischt. Der Vertrauensschwund gegenüber den politischen Insti*tutionen nach dem Rücktritt* Nixons einige Wochen lang aufgehalten, frisst sich weiter ein. Die Wahrheit über Watergate mag für immer verschüttet sein. Am Ende eines Verfahrens hätten ohnehin Bewährungsfrist oder *Begnadigung* gestanden. Hätte Nixon bei der Annahme des Pardons ein Schuldgeständnis abgelegt, würde die Oeffentlichkeit den hastigen Begnadigungsakt eher verstanden haben. So aber stimmt eine Mehrheit dem Ausspruch des alten Senators Ervin, als uramerikanischer weiser „Onkel Sam" der Watergate-Verhöre weltberühmt geworden, zu: „Das Begnadigungsrecht der Präsidentschaft übertrifft das des Allmächtigen, der *offensichtlich einem Sünder erst* vergeben kann, wenn dieser bereut."

DIE WÜHLARBEIT DER CIA

Auf seiner zweiten Pressekonferenz am 15. September konnte Ford nicht viel mehr bieten als eine Neuauflage seiner bereits angegebenen *Motive*. Er habe „die Wunden der Nation heilen" wollen. Finstere Verdächtigungen, wie die eines abgekarteten Spiels zwischen ihm und Nixon — Präsidentschaft gegen Pardon — laufen inzwi*schen nicht mehr um*. Aber Ford wird die veränderte Beurteilung seiner Führerschaft wohl nicht für lange Zeit abschütteln können, die bei der Wachablösung aus Kontrastgründen so verheis*sungsvoll war: Dass er impulsiv* und zu gleich instinktlos handelte, dass er kein Gespür besass für den Ernst, mit dem das amerikanische Volk die nationale Krise empfindet.

Ford muss *jetzt damit* rechnen, dass ein viel kritischerer Masstab an ihn angelegt wird. Das war bereits spürbar, als er sich vor der Presse über die *CIA-Operationen in Chile* geäussert hatte. Er fiel in die Rhetorik des Kalten Krieges zurück, als er den Beitrag des Geheimdienstes zum Sturz von Allende damit rechtfertigte, die Kommunisten betrieben das gleiche *Geschäft mit viel* grösseren Geldsummen. Er gab die Wühltätigkeit der CIA so unumwunden zu wie noch kein Präsident vor ihm.

So wie Ford seinen eigenen Worten nach, die antagonistische Reaktion auf seine Begnadigung Nixons nicht vorausgesehen hatte, so schien er gar nicht zu verstehen, dass die amerikanische *Oeffentlichkeit seit dem* Vietnamkrieg eine Art moralischer Empfindlichkeit entwickelt hat und wenig Neigung zeigt, den Geheimdienst Kriege führen zu lassen. In einer Bemerkung, die das Ende der Post-Nixon-Ver*söhnlichkeit anzeigt*, sagte der demokratische Senator Frank Church, der wahrscheinlich Fulbrights Nachfolger als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses wird, über Ford: „Es scheint, er meint, dass die Vereinigten *Staaten kein Gesetz* ausser dem des Dschungels in ihrem Umgang mit auswärtigen Ländern anerkennen." Aussenpolitischer Takt ist noch nicht Fords Stärke.

Dies war auch der Eindruck, den seine Ernennung von Gene*ral Alexander Haig zum* Obersten Befehlshaber der NATO vielfach in Washington erweckte. Haig ist ein politischer General, der seine aussermilitärische Karriere als Kissingers Stellvertreter im Weissen Haus begann, in 5 Jahren vom Oberst zum Drei-Sterne-General befördert wurde und in den letzten Monaten des Nixon-Regimes als Stabschef des Präsidenten prak*tisch „amtierender Präsident"* war. Er war unzweifelhaft verstrickt in Watergate-Vorgänge wie die Entlassung des Sonderstrafverfolgers Cox im Oktober 1973, die Abhörung von Telephonen von Beamten und Jour*nalisten, er musste als Nachfol*ger Haldemans Kenntnis von der Vertuschung des Skandals haben. Er stand bis zu seinem Abgang in ständiger Verbindung mit Nixons restlichem Stab in San Clemente. Dazu kommt die hässliche Mutmassung, Ford wolle mit Haigs Ernennung einen Mann belohnen, der wie kaum ein anderer Nixon in seinem Entschluss beeinflusste, das Weisse Haus zu räumen.

So befindet sich Washington immer noch in dem Circulus vitiosus, dem unheilvollen Kreislauf, der unweigerlich zu Richard Nixon zurückführt. Der Schatten des *Entthronten*, der an der pazifischen Küste wie ein Eremit lebt, huscht immer wieder über die Washingtoner Szene und stiftet Verwirrung. Ungelöst wie die Frage, warum Ford den Expräsidenten begnadigte, ist *die damit* verknüpfte Frage: Wie krank ist Nixon? Ford machte *in* seiner Ankündigung des Pardons einen besorgten Hinweis auf Nixons Gesundheit, aber eine Woche später sagte er, die Gesundheit der Nation läge *ihm mehr*, am Herzen als die Nixons. Die medizinischen Bulletins der Familie und des früheren Präsidentenarztes umfassen über Selbstmordabsichten, selbstzerstörerische Verweigerung notwendiger *Medikamente*; auch Hinweise auf die Gefahr, dass die Trombose in eine tödliche Embolie einmünden könne. Dem stehen Berichte gegenüber, Ni*xon spiele auf Privatplätzen Golf* und die Schwellung des linken Beins sei nicht alarmierend.

Bedenklich an dieser Verwirrung ist, dass die pessimistischen Darstellungen aus dem Familien*kreis kommen, besonders* von den beiden Schwiegersöhnen, was die naheliegende Vermutung hervorgerufen hat, Nixon wolle sich durch Krankheit der ergangenen Vorladung als *Zeuge* in dem Watergateprozess seiner höchstgestellten Exvertrauten entziehen, verschlimmere durch Behandlungsverweigerung seinen Zustand, damit auch Vertrauensärzte ihn von dieser letzten Sühne für Watergate befreien müssten.

HERZSPEZIALIST STARB AN HERZINFARKT

Während seines Vortrags über „Herzinfarkt und seine Verhinderung" brach in Villach (Kärnten) der 66 Jahre alte Herzspezialist Dr. Josef Strehle aus *München zusammen*. Er *hatte* einen Herzinfarkt erlitten und keiner der anwesenden Spezialisten beim internationalen Kongress für Ganzheitsmedizin konnte ihm mehr helfen.

Italien zwischen Kirche und Kommunism…

Dass Italien dieses Jahr in seiner grössten Krise seit dem 2. Weltkrieg steckt, ist eine Binsenwahrheit, die jedem Kind der vielbestreikten Schulen ebenso bekannt ist, wie die Verschmutzung des Meeres oder die Briefvernichtungsaktionen der Post. Einen Ausweg aus dieser Krise zu finden erscheint auf den ersten Blick unmöglich, sofern man einige der allzuvielen italienischen Tabus nicht ausser Sicht *lassen will. Eines dieser Tabus* ist dasjenige, dass die Christlichdemokraten (DC) die Regierung anführen müssen. Diese in zahllose Fraktionen und Faktionen aufgesplitterte *Partei*, deren Bosse nur ein Ziel, die Macht zu *erhalten, haben*, ist ohne Zweifel das Krebsübel, das ganz Italien zu einem Krankheitsherd hat werden lassen.

Gegenpol dazu bildet die stärkste kommunistische Partei Westeuropas, die nicht nur mit attraktiven Namen, sondern auch mit eigenen Ideen und guter Regierungsarbeit in den Städten die Wähler anzuziehen vermag. Vergleicht man die Zentralbürokratie in Rom und die Stadtverwaltung von Bologna, so scheint es unglaublich, dass sich beides in ein und demselben Staat befindet. Hier der christlichdemokratische Schlendrian und die Korruption, da die akkurat arbeitenden Beamten, die sichtlich — und mit Recht — stolz auf ihr Werk *sind*.

Aufgrund dieser Gegebenheiten scheint die Lösung der Krise im südeuropäischen „Stiefelstaat" auf der Hand zu liegen: die Regierungsbeteiligung der Kommunisten. Doch dem steht das nach *wie vor gespannte Verhältnis* der katholischen Kirche zum Kommunismus gegenüber und die immer noch verhandene Kommunistenangst vieler. Dies hat trotz allem Liebesbemühen der Kommunistischen Partei Italiens (KPI) bisher die Uebernahme von Römern Ministersesseln durch Kommunisten verhindert.

Doch die Parole des KPL-Chefs Berlinguer, durch einen „historischen Kompromiss" die Zusammenarbeit von christlichdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen Kräften zu erlangen, hat durch ein An*gebot des* kommunistischen Bürgermeisters von Bologna, Professor Zangheri, eine neue Variante erhalten. Diesmal wird nicht die Regierungspartei DC ersucht, die *KPI* zum Partner zu machen, sondern die Kom*munisten in* kommunaler Vormachtstellung laden die christlichdemokratische Opposition ein, sich an den Exekutiven zu beteiligen. Ein prominenter kommunistischer Bürgermeister gibt damit das Signal, den „histori*schen Kompromiss*" in umgekehrter Richtung in Angriff zu nehmen, nämlich von den Machtpositionen der KPI aus. Allerdings wird die Einladung mit der Forderung verknüpft, dass die DC dort, wo sie in *Städten führt, ihrerseits* den Kommunisten die Hand reicht.

„NEUE DEMOKRATISCHE UEBEREINKUENFTE"

Zangheri lehnte es selbstverständlich ab, seine Offerte mit der These des „historischen Kompromisses" zu verknüpfen. Er argumentierte mit den Krisen der italienischen Grosstädte, die ihre Probleme nur noch bewältigen könnten, wenn *alle* politischen Kräfte zusammenarbeiten würden. Er erinnerte an die Hausbesetzungen im Quartier San Basilio in Rom, an die Demonstrationen gegen die Teuerung in Neapel. Angesichts kommenden Schwierigk… müssten „neue demokrat… Uebereinkünfte" geschaffen… den, und *Zangheri* verwies… bei auf die bisherige Mit… der christlichdemokratischen… position in Bologna. Bol… soll wie in anderen Fällen… entwicklungsfähiges Vo… empfohlen werden. Im nat… *len Rahmen* bestätigt Zang… Vorschlag jedoch den Eind… dass die Kommunisten nicl… nen unmittelbar bevorstehe… „historischen Kompromiss… Rom im Auge haben, so… vorerst an dessen Verwirklic… auf *kommunaler oder* viell… auch regionaler Ebene den…

PARADE IN FLOREN…

Die grossen Feiern, di… den *letzten Tagen zum* 30. … restag der Befreiung von… renz stattfanden, waren ein… terer Versuch, die alte Ein… front von christlichdemol… schen und kommunisti… Kräften der Kriegs- und N… *kriegsjahre zu erneuern*. T… nische Partisanenverbände… einst, Einheiten der Armee… auch Soldaten der allii… Truppen marschierten im… schmückten Florenz unter… Klängen der Nationalhymn… der Partisanenlieder vereint… Verteidigungsminister And… *lehnte in seiner Ansprache* einseitige Auslegungen der… ern ab, die angesichts der… tischen Situation des Lande… heliegen. Die Begegnung a… erklärte er, vor allem ein… historischer Wahrheit; den… *Befreiung Italiens sei durc*… vereinigte Anstrengung der… ner des Widerstandes, der… deraufgestellten italieni… Streitkräfte und der alli… Heere erreicht worden.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

162.

Die liessen mich völlig in Ruhe. Auch dort ging schon alles drunter und drüber. Ich hatte eine herrliche *Zeit mit Jack... monatelang*... Zweimal musste *er* dazwischen nach London. Er konnte Steinfeld beruhigen. Der Prozess lief und lief, es war kein Ende abzusehen. Bald musste der Krieg vorüber sein ,und dann wollte ich zu Jack nach England ziehen. Darüber sprachen wir auch in jener Nacht . . . der zwölfte Februar 1945 war das . . . und warm, ganz warm war es am Strand von Estoril . . ."

46

Sehr hell war der feine Sand des Ufers, schwarz glänzte der lange Steg, der, auf schweren Bohlen ruhend, weit in das Wasser hinausführte. Jack Cardiff und Nora *Hill* waren, wie so oft, wieder *einmal* nach Estoril gefahren. Sie hatten gegessen, ein wenig Roulett gespielt und waren dann zum Strand hinuntergegangen, wo sie sich umzogen und in dem bewegten Wasser schwammen.

Nun sassen sie am Ufer, Jack Cardiffs Lederköfferchen zwischen sich. Aus ihm hatten sie Gläser geholt, Eiswürfel aus einem Thermos, hatten Whiskys bereitet, und Nora sprach leise und sehnsüchtig von dem gemeinsamen Leben, das vor ihnen lag.

Sie tranken beide.

„Wann, glaubst du, wird der Krieg zu Ende sein?"

„In zwei, drei Monaten — höchstens."

„Dann *sind wir im Mai schon dort! Schon im* Mai! Ach, Jack! Und wir haben genügend Geld! Du heiratest eine reiche Frau! Mein ganzer Schmuck, meine Goldstücke, die Pelzmäntel, die Steine — ich habe all das hierhergeschafft! Um Geld brauchen wir uns keine Gedanken zu machen! Und wenn es zwei Jahre dauert, bis unser Gasthof etwas abwirft, und wenn es drei Jahre dauert . . ."

„Nora . . ." Es entging ihr, dass seine Stimme heiser war.

„Ja?"

„Ich muss dir etwas sagen."

„Na, dann sag es doch!"

„Ich hätte es dir längst sagen müssen . . . sofort . . . *Ich . . . ich bin* ein *Schwein*. Nora."

„Ist das ein Witz?"

„*Leider nein*."

„Aber dann . . ."

„Ich habe dir nicht die Wahrheit gesagt." Cardiff sprach mühsam. „Ich habe dich belogen — von Anfang an."

„Belogen — aber wie?" Sie stellte ihr Glas in den Sand.

„Ich kann nicht mit dir nach England gehen und dich heiraten."

„Du . . . aber warum nicht? Bitte, rede nicht so! Du machst doch deine Witze!"

„Nora, ich . . . bin verheiratet, seit neun Jahren, und ich habe zwei Kinder", sagte Cardiff. Danach trank er sein Glas aus und füllte es wieder. Nora sah ihm dabei zu. Das war jetzt purer Whisky.

„Mir auch", sagte sie. „Auch pur."

„Es ist unverzeihlich, was ich getan habe . . . Aber *als ich dich sah*, da war ich völlig verrückt nach dir . . . Ich wollte es dir immer sagen, wirklich, Nora . . . *Immer wieder wollte ich es dir sagen* . . . und immer wieder hatte ich nicht den Mut . . . Es war eine so schöne Zeit . . ."

„Ja, nicht wahr", sagte Nora. „Eine wunderschöne Zeit. Mud in your, eye, Darling."

„Sprich nicht so, bitte! Und trink nicht so schnell!"

„Ich bin aber durstig. Los, gib mir noch etwas! Mehr! Viel mehr! Mach das Glas voll! Geizig warst du doch wenigstens nie!"

„Nora, bitte!"

„Kein Geizhals. Nur ein Lügner. Ein Lügner aus Liebe. Das muss man anerkennen." Nora trank kleine Schlucke des reinen Whiskys, während sie sprach. „*Das muss man dir hoch anrechnen*. Und auch, dass du mir jetzt doch noch die Wahrheit sagst. Du hät*test dich auch einfach aus dem Staub machen* können . . . Nein, nein, du benimmst dich wie ein Gentleman."

„Nora, wirklich, du trinkst zu viel . . ."

„Ich werde noch viel mehr trinken. Auf eine so frohe Botschaft hin! Das will doch begossen werden. Deine Frau, die weiss nichts von mir, was?"

„Nein. Schau mal, Nora, ich . . ."

„Ist sie hübsch?"

„Ich . . . bitte . . ."

„Also ja."

„*Sie sieht ganz anders aus als du!*" rief er.

„Natürlich sieht sie anders aus. Das war ja gerade das *Reizvolle. Eine Blondine, wie? Deine Augen!* Ich habe es erraten! Wie aufregend. Eine Blonde in London, eine Schwarze in Lissabon."

„Nora, lass das endlich! Glaub mir doch, ich habe den Kopf verloren. Ich schwörte dir, dass ich dich aufrichtig . . ."

„Wenn du das sagst, zerschlage ich das Glas auf deinem Kopf, Jack. Und es ist ein schweres Glas. Das wir noch einmal füllen wollen . . ."

„Nein!"

„Aber ja!"

Sie kämpften kurz um die Flasche, dann h… Nora wieder *ein* volles Glas Whisky.

„Süsse Kinder, sicherlich", sagte sie. „Ich tri… auf die süssen *Kinder* . . . und auf die süsse blo… Frau . . . und auf eure süsse, glückliche Zukun… Cardiff sah sie hilflos an. „Mach nicht solche K… augen, Jack. Ich veranstalte keine Szene. Es ist sc… alles wieder okay. Kleiner Schreck in der Abe… stunde. Mit einer Deutschen kann man so was d… jederzeit machen. Schliesslich führt ihr Krieg ge… uns! C'est la guelle, voila!"

„Nora, bitte, bitte! Wir können doch Freunde b… ben . . ."

„Aber ja, süsse Freunde . . ."

„ . . . und ich bin immer da . . . Wenn ich etw… für dich tun kann . . ."

„Das kannst du."

„Was kann ich?"

„Etwas für mich tun!"

„Was?"

„Jetzt mit mir noch einmal schwimmen gehen…" rief sie, aufspringend.

„Nein! Lass das! Du hast zuviel getrunken!"

„Ich will schwimmen! Und du, du tust alles f… *mich, also schwimmst du auch mit mir!*"

Er versuchte, sie an einem Bein festzuhalten, ab… sie *entkam ihm und lief* schon *auf den* Bohlenst… zu und diesen entlang.

„Nora!" schrie er, ihr nachrennend.

Sie hatte das Ende des langen Stegs erreic… Kopfüber sprang sie in das dort schon tiefe Wasse… Sekunden später sprang Cardiff ihr nach. Er ve… suchte, sie zu erreichen.

„Komm zurück!" schrie er. „Komm aus dem Wa… ser! Nora, sei vernünftig, verflucht!"

Ihr Lachen schallte zu ihm. Sie kraulte jetzt, … schnell sie konnte, wobei sie sich dauernd nach Ca… diff umsah und weiterlachte. Sie schwamm in eine… grossen Kreis. Er war knapp hinter ihr. Sie hat… tatsächlich zu schnell und zu viel getrunken, jet… fühlte sie es plötzlich heftig. Sie verlor die Orie… tierung, ihr *Atem* wurde kurz, Wasser und Himm… drehten sich vor ihren Augen. Aber sie kraulte wi… weiter, direkt auf den Steg zu.

„Nora!" brüllte Cardiff. „Pass auf!"

Sie blickte geradeaus und sah die schwarzen, ma… sigen Pfosten und die Bretter des Stegs unmittelba… vor sich. Indem sie die Hände hochriss, erreichte s… die Bohlenenden. Mit aller Kraft ihrer Trunkenhe… zog sie sich empor, erhob sich und begann, schwa… kend, über die glatten Hölzer davonzulaufen.

„Nora! Nora, bleib stehen!"

Cardiff hatte gleichfalls den Steg erklommen. S… hörte, wie er ihr nachrannte. Sie drehte sich u… Dabei verlor sie das *Gleichgewicht* und stürzte. M… voller Wucht schlug ihr Rücken auf den Steg. No… fühlte einen wütenden *Schmerz* in der Wirbelsäu… dann verlor sie das Bewusstsein.

Die Sterne und der Mond waren das erste, was s… sah, als sie wieder zu sich kam. Dann sah sie, nebe… sich, Jack Cardiff und merkte, dass sie auf de… Bohlensteg lag.

(Fortsetzung folgt)



Die erste «Entflechtung»

Muenchen — 29. September 1938

ist interessant, sich mit hen Vergangenheit zu begen, insbesondere wenn it noch in die Periode zucht, die viele unseres Krei- und durchgelebt haben.). September 1938 ist ein , das man nicht vergessen es steht schicksalshaft über olitisch stellt es den Bes Weltkrieges dar, es ist g, an dem das labile poli- Gleichgewicht der dama- Grossmächte umgefallen

bt eine Geschichtsauffasie lehrt, dass das histo- Geschehen die Gegenwart chlüsseln hilft und den die Zukunft weist. Die ung sind wir alle denen , die der Entwicklung, München am 29. Sep- 1938 angefangen hat, fer gefallen sind.

Tschechoslowakei ist im 938 in das dritte Jahrhrer Selbständigkeit ge- sie ist als ein Nachfolge- Habsburgerreiches 1918 worden und Mitglied lkerbundes. Ihre westli- nördlichen Grenzen bil- Gebirgskämme des Böhles, des Erz- und Riesen- die wegen ihrer topohen Lage einen natürlihutz gegen einen even- Einfall des nördlichen n darstellen.

sen Jahren des Unheils neuer Begriff geprägt. Böhmen, die Jahrhunsammen mit Angehöri- schiedener Nationen dort werden „Sudetendeut- denen es „unmöglich" nger unter der staatlichen der Tschechoslowakei zu erroristengruppen schlei- der Nacht durch die biete, sie finden in den Unterschlupf. Sie beufsehen und Schlagzeie dass sie wirkliche Taringen. Die Welt horcht t der These, dass alle hr nationales Recht ha- sen, appelliert der grosbar an das „demokrati- wissen der Welt". Der nd sendet einen Ver- der zur Entscheidung dass etwas geschehen hne genau zu wissen, Die Propagandatrommel itergeführt. Das Staats- Tschechen, unter Füh- gelehrten Geisteswissenschaftlers Eduard Benes glaubt, von billiger Reklame absehen zu müssen, getreu seiner philosophischen und humanistischen Einstellung, dass der Mensch und die Menschheit immer besser werde, dass Recht und Gerechtigkeit auf ihrer Seite stehen und sie sich automatisch durchsetzen werden, auch ohne die Bevölkerung und die Politiker der Welt aufzuklären, ihnen mit Propagandaschlagworten in den Ohren zu liegen.

Die Mehrheit der Bevölkerung kontrolliert niemals Wert oder Unwert einer Werbung. Von dem was stündlich im Radio gemeldet und täglich in grossen Ueberschriften verbreitet wird, bleibt etwas hängen, nicht nur beim Bürger, auch bei den Politikern, die es eigentlich besser wissen müssten. Und wenn dazu noch die Vertreter einer grossen Macht, wie es Deutschland damals gewesen ist, erklären, dass sie die Leiden ihrer Volksgenossen jenseits der Gebirgskämme und der Festungslinien nicht ertragen und bereit sind in den Krieg zu ziehen, kann er, der Prime-Minister einer Weltmacht, Neville Chamberlain, nicht tatenlos abseits stehen. Er setzt sich in ein Sonderflugzeug, um den Führer und Reichspräsidenten aufzusuchen, der ihn zwar nicht abküsst, wie es sein Jünger fast vier Jahrzehnte später mit einem amerikanischen Aussenminister — nachdem er zu den wenigen gehört hat, den die sonst so toleranten Engländer während des Krieges wegen Spionage und Naziumtriebe festgesetzt hatten — aber er nimmt ihn freundlich auf und weist auf die Unmöglichkeit hin, dass seine Volksgenossen jenseits der Panzersperren nicht unter seiner absoluten Herrschaft leben. Chamberlain, dessen Ohren und Augen von der Propaganda geblendet gewesen sind, sieht ein, dass es hier zu einer Entflechtung der Truppen kommen muss, zum Rückzug der Tschechen, zur Aufgabe des Verteidigungsgürtels im Gebirge, wie es dann die vier Grossmächte in München am 29. September 1938 feierlich beschliessen. Der Vertrag wird aufgesetzt und unterzeichnet, mit dem Versprechen, dass die neue Linie, auf die sich die tschechischen Truppen zurückzuziehen haben, respektiert wird und endgültig die letzte Forderung der deutschen Regierung darstelle. Mit dem Abkommen, unterschrieben und besiegelt, sollte wie Chamberlain es so dramatisch ausgedrückt hat, ‚peace for our time' gerettet worden sein. Der Begriff der Zeit ist leider ein relativer. Damals reichte sie nicht aus, dem Initiator der ‚Entflechtung' zum Friedensnobelpreis zu verhelfen. Ein knappes Jahr später ist der heisse Krieg in vollem Gange.

Staatspräsident Benes tritt aus Protest zurück. An seine Stelle wird ein Eduard Hacha gewählt, der versucht, auf dem gebliebenen Staatsgebiet, von keinen natürlichen Grenzen geschützt, aber von den Mächten der Welt garantiert, — durch Siegel und Unterschrift. — eine gewisse politische Unabhängigkeit zu wahren, nachdem die Fragen der Minderheiten ausgeklammert worden sind. In Berlin spricht man von neuen ‚Zwischenfällen', die einen weiteren Rückzug verlangen. Aber die Welt hat sich von dem Trauma befreit. Die Walze zieht nicht mehr, mit dieser Melodie kann man nicht noch einmal operieren. Da erfindet man einen anderen Weg, der seither oft angewendet worden ist. Man ‚ladet' den Präsidenten Hacha kurzfristig nach Berlin ein. Es ist mehr eine Vor- denn eine Einladung. Hacha ist nicht so geschickt und politisch bewandert, wie der griechische Aussenminister unserer Tage, der den dringenden Ruf nach Washington höflich mit der Entschuldigung ablehnt, keine Zeit zu haben. Er erscheint am 14. März 1939 in der Reichshauptstadt. Diesmal werden keine Empfänge veranstaltet, keine lächelnden Begrüssungen vor der Kamera. Man trifft sich zu einer ‚Arbeitssitzung', wie man die Vorgänge später bezeichnen wird. Die Arbeit haben die Deutschen vorgeleistet. Nach Dauerverhandlungen, die sich bis in die frühen Morgenstunden hinziehen, zeigt sich Hacha ‚bereit', einen ‚Vertrag' zu unterschreiben, mit dem er die Unabhängigkeit seines Staates aufgibt, freiwillig natürlich, und ihn unter das Protektorat der Deutschen stellt. Als persönliche Belohnung lässt man ihm den Titel eines Staatspräsidenten.

Die Deutschen ändern den Namen des Gebietes. Und es vergehen fünf schwere Kriegsjahre, bis es den Alliierten gelingt, die Tschechoslowakei neu zu proklamieren. Die Sudetendeutschen, ungefähr drei Millionen, werden ausgewiesen, um nicht noch einmal mit den Problemen der Minderheiten konfrontiert zu werden. Aber das politische Schicksal meint es nicht gut mit dem jungen Staat, der drei Jahre später, 1948, praktisch von einem anderen Nachbarn beherrscht wird, der ihn endgültig 1968 besetzt, um der Welt und den Bewohnern zu zeigen, dass die Tschechoslowakei, diesmal wird der Name ihr gelassen, endgültig ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit aufgegeben hat. Und die Welt findet sich mit dem Schicksal und den Ereignissen ab, um den ‚Frieden für unsere Zeit' zu retten, — und das alles hat mit dem 29. September 1938 begonnen, als man das erste Mal geschwiegen hat.

M.W. Goldstein

Inflationsbekaempfung mit «sozialer Versuessung»

Alle westlichen Länder stehen mitten in Kampagnen zur Bekämpfung der Inflation, die mit Preiserhöhungen und Senkung des Lebensstandards verbunden sind. Zugleich greifen die Regierungen jedoch mit — zum Teil kostspieligen — Sozialmassnahmen, um weite Kreise der Bevölkerung, (besonders die sozialschwachen Schichten), zu beruhigen.

Besonders bemerkenswert ist, dass die USA einen weiteren Schritt vorwärts in der Sozialpolitik gemacht haben.

Präsident Gerald Ford unterzeichnete die „Pension Reform Bill", die Ende August nach dreijährigen Beratungen vom Kongress verabschiedet worden war. Es ist das wichtigste Gesetz seit der Einführung der — noch unzulänglichen — Sozialversicherung.

Das Gesetz schützt die Rechte von rund 30 Mill. Arbeitern, die in Unternehmen mit betrieblicher Altersversorgung beschäftigt sind. Die Zahl der privaten Pensionsfonds in den USA beträgt 300 000. Sie sind mit mehr als 160 Mrd. Dollar ausgestattet. **Ein Zwang** zur betrieblichen Alterssicherung besteht zwar **auch künftig nicht,** aber die Firmen und Gewerkschaften, die über einen Pensionsfonds verfügen, müssen nach einjähriger Betriebszugehörigkeit jeden Mitarbeiter über 25 Jahre aufnehmen.

Ein Versicherungsfonds tritt in Aktion, wenn die betriebliche Versorgungskasse illiquide wird. **Aus ihm werden monatliche Renten bis zu 750 Dollar gezahlt.** Unternehmen, die befristete Pensionspläne eingeführt haben, haften bei Verlusten mit bis zu30% ihres Buchwertes. Das Gesetz enthält überdies strikte Regeln für die Finanzierung der Pensionsfonds. Es legt zudem die Anspruchsrechte der Arbeitnehmer fest.

Danach erhält ein Beschäftigter nach zehnjähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit die volle Rente. Ein Viertel steht ihm nach fünf Jahren zu. Wenn ein Arbeitnehmer 45 Jahre alt ist, bekommt er die Hälfte, nach weiteren fünf Jahren 100 Prozent. Auch bei einem vorzeitigen Verlassen des Unternehmens besteht ein Pensionsanspruch. Er kann vom neuen Arbeitgeber übernommen werden. Ein Ausschuss, der von den Ministern für Arbeit, Finanzen und Handel gebildet wird, wacht über die Einhaltung des Gesetzes.

Freiberufliche, wie Aerzte und Rechtsanwälte, können künftig bis zu 15 Prozent (maximal 7500 Dollar) ihrer Einnahmen steuerfrei für die Alterssicherung verwenden. Der bisherige Satz betrug 10 Prozent. Andere US-Bürger, die keinem betrieblichen Pensionsfonds angehören, dürfen bis zu 1500 Dollar im Jahr für die Altersvorsorge von der Steuer absetzen. Das Gesetz verbietet dem Arbeitgeber, mehr als 10 Prozent der Pensionsrückstellung in eigenen Wertpapieren anzulegen.

Dagegen hat der Kongress das wichtige Gesetz über die Einrichtung einer nationalen Gesundheitsversicherung zunächst zurückgestellt. Anders als zum Beispiel in der Bundesrepublik besteht in den USA immer noch kein Versicherungszwang. Wegen der sprunghaft steigenden Arzt- und Krankenhauskosten ist die Zahl der Familien, die bei schweren Krankheitsfällen ruiniert werden, Legion.

AUCH IN ENGLAND

Auch in Grossbritannien will die Labour-Regierung im Hinblick auf die Wahlen soziale Massnahmen, besonders die Altersversicherung, erweitern. Als ausgesprochener „Stimmenfänger" wurde der jetzt bekanntgegebene Plan für eine staatliche Altersversicherung angesehen. Die wesentlichsten Merkmale dieses Schemas sind einfach zu verstehen und scheinen im Vergleich zur jetzigen Regelung fast nur mit Vorteilen verbunden zu sein.

Die neuen Pensionen würden Männern und Frauen gleicherweise zukommen. Eine Basisrente wäre sowohl inflationsgesichert als auch an den allgemeinen Lohnfortschritt gebunden. Ein zweiter, variabler Rententeil wäre von der Höhe des letzten Einkommens oder vom Durchschnittseinkommen der besten zwanzig Jahre abhängig. Dieser Teil wäre ebenfalls inflationsgeschützt.

Ein verheirateter Mann mit einem unter heutigen Bedingungen durchschnittlichen Einkommen oder weniger könnte mindestens mit einer 50prozentigen Rente rechnen. **Ueberdurchschnittliche Einkommen müssten dagegen zusätzlich privat versichert werden.** Ein Beitritt zur staatlichen Kasse wäre freiwillig, wenn durch private Vorsorge eine mindestens ebenbürtige Versicherung garantiert ist. Im Gegensatz zu dem ursprünglich noch von der konservativen Regierung ausgearbeiteten Altersversicherungsplan, der im nächsten April zu wirken beginnt, würden nach dem Labourplan keine Spargelder angesammelt, sondern es würde nach dem Umlageverfahren gearbeitet; d.h. was in Form von recht hohen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen und Staatszuschüssen einbezahlt wird, wird in Form von Renten wieder ausgeschüttet. Die Regierung hat dieses System gewählt, um den Inflationsschutz gewähren zu können und zweitens, um das System schneller zur vollen Wirksamkeit zu entfalten.

ZEPPELIN-RENAISSANCE

Ein Film über das Unglück des Riesenzeppelins „Hindenburg", der derzeit in Hollywood gedreht wird, veranlasste zahlreiche Flugexperten, sich mit den Zukunftsaussichten dieser „fliegenden Zigarren" zu beschäftigen. Fluggesellschaften und Reisebüros möchten den Zeppelin nun wieder in Mode bringen. Als triftigsten Grund für eine derartige Luftschiffrenaissance geben die Gesellschaften die Umweltfreundlichkeit der Zeppelins an.

DAS WORT HAT der Leser

Vieles, was Sie in den letzten Monaten schreiben, findet meine uneingeschränkte Zustimmung.

Sie haben mit manchem Artikel der „alten Frau, die unsere Regierung führt", aussenpolitisch Abbitte getan. Die kurze Zeit, da manche von uns sich der tröstlichen Illusion hingaben, dass das Unglück des 6.10.73 — ich kann mir kaum vorstellen, dass die direkt Schuldigen seither auch nur eine heile Nacht geschlafen haben! — den Arabern die Ehrenrettung und damit die Möglichkeit und den Willen zu Friedensgesprächen bei Wahrung des Gesichtes gegeben habe, ist rasch verflogen.

Ich dagegen habe Golda bei aller Bewunderung ihrer staatsmännischen Weisheit und unerschütterlichen Konsequenz nie ihren „Sozialismus in unseren Tagen" (wie sie ihn versteht) verziehen, und ich lehne ihre neuerliche Behauptung schärfstens ab, dass die Demokratie (wiederum wie sie sie versteht) der einzige Garant für den Fortbestand des Staates sei! Im Gegenteil!

Anstatt uns für die kommende, tragisch ernste Zeit der politischen oder kriegerischen Auseinandersetzung mit allen moralischen und wirtschaftlichen Kräften vorzubereiten, ergeht man sich lustig in verbrecherischen Streiks, die uns wirtschaftlich an den Ruin bringen und, was fast noch schlimmer ist, uns jeden Nymbus von innerer Kraft und Einheit rauben.

Ich bin weder gegen Demokratie noch für Diktatur. Aber zuerst und zuallererst kommt der Staat als anerkannte und schützende Organisationsform des Volkes, das ihn durch Jahrtausende erträumt und schliesslich erkämpft hat, und dann erst die Frage der Regierungsform. Man sollte täglich und stündlich allen Israelis vom Ministerpräsidenten bis zum letzten Wohlfahrt-Unterstützungsempfänger einhämmern, dass dieser Staat das Schicksal der Judenheit entscheidet, und dass niemand das Recht hat, wegen einer Schimäre von Demokratie diesen Staat zu zerstören! Demokratie ist grösstmögliche — also nicht uneingeschränkte(!) — Freiheit des Individuums im Rahmen der Allgemeinwohlfahrt!

Das gilt für Koalition wie Opposition, für Unternehmer wie für Arbeitnehmer.

Und man sollte entschiedenst gegen das Gespenst einer drohenden Diktatur kämpfen. Diktatur braucht weder faschistisch noch kommunistisch zu sein! Diktatur kann auch demokratisch sein, ja sogar die einzige Rettung für Demokratie. Das haben die alten Römer mit der Einsetzung eines Diktators in Notzeiten bewiesen!

Jakow J. Bass, Giwatajim

RADIO und FERNSEHEN

NERSTAG, 3.10.1974

ichten: jede Stunde.

Programm A:

erühmte Künstler — mit mas Beecham, dem Ri-, David Oistrakh, Al-eller, dem Wiener Ba-emble u. anderen; 9.05 inge — Auszüge aus o" von Verdi mit Tito nd anderen; 10.05 Mu- Campus (Wiederholung) e Israel-Quartett spielt musik von Schubert, n und Hugo Wolf; — lkstümliches Hebräisch; ied und Chanson; 12.05 Beaux-Arts"-Trio spielt n Schumann und Ravel; ittagskonzert — Rossi-türe zu „Wilhelm Tell"; ff: „Alexander Nev- 14.10 Für Mutter und 15.05 Radiowissen — ittel; 15.30 Literatur für üler und -lehrer; 15.50 rechung; 16.10 Eine Hebräisch; 16.11 Ton-ahmen vom Konzert usalemer Symphonieor- vom Dienstag — aus usalemer Theatersaal — — Werke von Hector 18.05 Radioerzählung: eide" Gedichte von Na-ermann (Wiederholung); eber Arbeit und Arbei- 8.55 Für den Landwirt; ichte klassische Musik; ezitation aus der Bibel; Hier Studio Nr. 1" — sches Magazin; 21.00 länge" — STEREO — laufnahmen von Radio 22.04 „Brücke über den Abgrund" — Sendung zum Andenken an Benjamin Eliaw s.A. über seine Versuche, die Untergrundbewegungen während des Zweiten Weltkrieges zu vereinigen; 23.05 „Die unsterbliche Geliebte" — Programmserie über den Brief von Beethoven — erste Folge (Ada Brodski — Wiederholung); 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Neue Chansons;14.10und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; — 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen (Schmuel Rosen); 17.10 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 21.05 „Das ist Geschmackssache" — nicht alltägliche Zuschauer-Wünsche; — 22.05 „Aus den vier Weltgegenden" — Lieder der Völker; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.00 7.05 9.05, 10.05, 11.05, 12.05 Programm für die Marschierenden: 13.05 und 14.05 „Von eins bis drei"; 15.05 Abschlusszeremonie des Marsches — direkte Uebertragung aus Jerusalem: 16.05 Rufen Sie bitte an — mit Scheike Ben-Porat; 17.05 u. 00.05 Nachrichtenjournale; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Ausserhalb der Sperrzone (Levi Jizchak Jeruschalmi); 19.05 „Nebenbei bemerkt" mit Joram Keniuk: — 20.05 Wunschprogramm — Chansons; 21.05 Menschen im Sand (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung mit Josef Lapid; 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Kinderlieder mit Gil Almagor; 16.15 Algebra — Geometrie; 16.37 Film; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Lied in der Sukka; 17.35 Zirkus; — 17.40 Aus der Welt von Walt Disney; „Ein Fetzen, ein Knochen und ein Haufen Abfall"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Cäsars Welt", Dokumentarfilm über feuerspeiende Berge in Nicaragua; 20.30 Mabat; 21.00 Hawai fünf-null — „Mörder mit einem goldenen Anstrich"; 21.50 Charlie Chaplin — Film aus den Jahren 1915-1916; 22.15 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; 22.45 Tagesabschnitt. Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DRIVE IN: Tom Thumb John; 9.45 Red Sky in the Morning
DEKEL: Blazing Saddles
ESTHER: The Dragon
GAT: American Graffiti
GORDON: England Made Me
HOD: Lepke
LIMOR: Cabaret
MAXIM: Who's afraid of Karate?
MOGRABI: Three the Hard Way
OPHIR: Watch out we are Mad
ORDAN: Rabbi Jacob
ORLY: Spys
PARIS: Desperate Character
PEER: The Marseille Contract
TCHELET: La planete sauvage
STUDIO: La grande Bouffe
TEL-AVIV: Seven-Up
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (8. Woche Serpico; 4.00 Uhr: „Nurit".

HAIFA

AMPHITHEATRE: The three Musketeers
ARMON: Dictator
ATZMON: Marriage Jewish Style
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: Killer Punch
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal tov
ORION: The Dauntless Bumpkin
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: La Grande Bouffe
SHAVIT Bullitt

JERUSALEM

ARNON: One little Indian
CHEN: The Black Windmill
EDEN: Lepke
EDISON: Evlat
MITCHELL Charlie and a Half
ORION: The Marseille Contract
ORNA: Enther the Dragon
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Gone With the Wind
ORGIL: Artists in the Supermarket
SEMADAR: The Sting
RON: Paper Moon

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Scheinkinstr. 27, Tel. 284791, Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Katzenelsohn 151, Tel. 722271, Giwatajim.

Petach Tikwa: Pinsker 2.

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Geulim 44.

Ramla—Lod: Lod, Merkas Mischari.

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

Haifa bis 21.00 Uhr Hanassi 33, Tel. 87312; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Eliezer.

ÄRZTEDIENST
TEL-AVIV

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" **Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; — Natanja: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.**

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa, allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254536.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

רבין דיבר גלויות

כל אלה, אשר דרשו מישראל ובתוך ישראל שממשלתנו תפרט את דרישותיה והצעותיה הטריטוריאליות השיגו את מבוקשם. ראש הממשלה רבין הודיע בצורה ברורה, שהוא מוכן לוותר על חלק גדול של הגדה המערבית לטובת ירדן, מלבד זאת מוכן הוא למסור את מרבית האי״סיני למצרים, אבל לא כל חצי־האי. על רמת הגולן לא דיבר, כי שם בעצם לישראל אין שטח תמרון.

בהצהרה הזאת תרם רבין להכנת הביקור של הד״ר קיסינג׳ר באיזורנו, ושר החוץ האמריקאי כבר יודע למה יוכל לצפות בירושלים. אבל מוטל ספק אם לכל ההצעות של רבין יש היום איזו שהיא תועלת. הערבים אינם מוכנים להסתפק בפשרה אבל דורשים כניעה מוחלטת מצד ישראל ואת הגדה המערבית יש למסור לא למלך חוסיין אלא לאש״ף, כדי לתת לו אפשרות להקים שם מדינה „מהפכנית", אשר תהיה „ראש בשר" לפעולות נוספות נגד ישראל המקוצצת.

כלפי כל אלה אשר דרשו מישראל הצהרות, ויתורים ופשרות עשה רבין את שלו, אבל כיום זה לא יועיל. ונאומיהם של השרים המצריים והסוריים בעצרת האו״ם הוכיחו מה רבה התהום בין השקפות ישראל וערב. בעובדה הזאת עלינו להתחשב ואסור לנו ליפול קרבן לאשליות פזיזות נוכח אויב, אשר מעתין בפירוש בהריסת מדינתנו.

י.א.פ.

OFFENE WORTE RABINS

Alle diejenigen im Ausland (und auch in Israel), die von der Regierung deutliche Erklärungen über Verzichte und Kompromissvorschläge verlangten, sind auf ihre Kosten gekommen. Jizchak Rabin hat — vielleicht sogar unter Überschreitung der Koalitionsrichtlinien — den Umfang seiner Verzichtsbereitschaft in einem Interview in den USA erläutert.

Er ist dazu bereit, einen grossen Teil des Westufergebietes an Jordanien abzugeben, wenn dieses auf Kriegführung verzichtet. Er will den grössten Teil der Sinai-Halbinsel (aber nicht die ganze) den Ägyptern überlassen. Über die Höhe von Golan sprach er nicht, weil Israel dort praktisch keine Manövrier-Möglichkeiten geblieben sind. Rabin hat damit das gezeichnet, was die heutige Regierung Israels als Minimumprogramm ansieht und hat seinen Beitrag zur Vorbereitung des Besuchs von Dr. Kissinger im Nahen Osten geleistet. Der amerikanische Aussenminister weiss schon jetzt, was er in Jerusalem zu erwarten hat und was er in den arabischen Hauptstädten im Namen von Israel anbieten kann. Die Position Israels ist ziemlich deutlich abgesteckt und Jerusalem hat mit dem Interview Rabins erkennen lassen, dass es an Fortschritt und nicht an weiterer Stagnation im Nahen Osten interessiert ist.

Es ist nur mehr als fraglich, ob die Erklärungen Rabins unter den heutigen Bedingungen irgendwelchen Nutzen haben. Die Reden der Aussenminister Ägyptens und Syriens auf der Vollversammlung der UN zeigten, dass die arabischen Staaten — besonders nach dem Abstimmungserfolg gegen Südafrika — nicht an einem Kompromiss mit Israel interessiert sind, sondern eine komplette Kapitulation verlangen. Sie denken nicht an einen teilweisen Rückzug, sondern sie bestehen auf Räumung aller besetzten Gebiete; ausserdem soll das Westufergebiet nicht Jordanien und dem König Hussein, sondern der Palästina-Befreiungsorganisation übergeben werden. Diese soll dort die Möglichkeit erhalten, sich einen „revolutionären" Staat aufzubauen, der als Speerspitze im weiteren Kampf gegen Israel benutzt werden soll.

Gleichgültig, ob man die Meinungen Rabins teilt oder nicht — er hat die Kompromissbereitschaft Israels zum Ausdruck gebracht und das Minimumprogramm unseres Staates entwickelt. Aber im Jahre 1974 nützen diese Vorschläge anscheinend nicht mehr viel; wir sehen uns Feinden gegenüber, die auf Vernichtung Israels auf einmal oder in Etappen ausgehen.

Israels Regierung würde leichtsinnig handeln, wenn sie sich nicht auf diese Möglichkeit einstellen würde. Für die nächsten Wochen und Monate besteht noch die Möglichkeit der Verlängerung des Mandates der UN-Truppe im Süden und vielleicht auch im Norden. Aber wir sollen uns nicht darüber täuschen, dass sich die Position der Araber durch das Heranziehen der PLO verhärtet hat. Hier sind Geister gerufen worden, die auch kompromissbereite arabische Politiker nicht mehr loswerden können, und sie werden jeden Schritt zu einer friedlichen Regelung stören.

Am Tage nach der kompromissbereiten Erklärung Rabins hat in Israel die zusätzliche Mobilisierung und die Heranziehung derjenigen Jugendlichen begonnen, die bisher vom Militärdienst freigestellt waren. Beide Schritte zeigen, wie sehr Idee und Wirklichkeit im Nahen Osten voneinander entfernt sind; die Zusatz-Mobilisierung beweist, dass bei aller Kompromissbereitschaft die Erklärungen der Feinde ernst, ja sehr ernst genommen werden. Dies ist auch unbedingt notwendig.

J. E. P.

Debatte ueber Israel Corporation

Der Finanzausschuss der Knesset wird sich mit dem Komplex „Israel Corporation" befassen und Handels- und Industrieminister Barlev wird in Vertretung des abwesenden Finanzministers Rabinowitz dem Ausschuss über alle bisher ermittelten Tatsachen berichten. Gerüchte waren im Umlauf, dass Finanzminister Rabinowitz wegen dieses Falles nach Israel zurückberufen werden sollte. Diese Meldungen haben sich jedoch nicht bestätigt.

Der Likud Abgeordnete, Chaim Corfu, forderte, dass auch der Justizberater der Regierung bei der Sitzung anwesend sein solle, damit geprüft werden kann, ob irgendwelche juristische Schritte anlässlich der Tätigkeit des bisherigen Generaldirektors der Corporation, Michael Zur, erforderlich sind.

Nach Korrespondenten-Meldungen hat Michael Zur, der von seinen Amtspflichten entbunden ist, sich an die Spitze eines Konsortiums gestellt, das sich bemühen will, möglichst alle Gelder zurückzuerhalten, die die Israel Corporation der Rosenbaum-Gruppe in irgendeiner Form zur Verfügung gestellt hat. Zur hofft 70—100% der ausstehenden Gelder eintreiben zu können.

---

100 Strassenhändler und Inhaber von illegalen Ständen auf der Strasse Sderot Jerusalem in Jaffa, wurden mit Hilfe städtischer Kontrollbeamter entfernt. Zu Beginn der Aktion war es zu Zusammenstössen mit den Strassenhändlern gekommen und acht städtische Kontrolleure waren verletzt worden. Jetzt geht die Neuordnung der Stände auf der Strasse und die Reinigung der ganzen Umgebung nach Mitteilung der Stadtverwaltung in geordneter Form vor sich.

Israel hofft auf baldige Einigung mit der EG

In Brüssel beginnen heute die Verhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) über den Abschluss eines neuen Wirtschafts- und Handelsvertrages mit Israel. Die Besprechungen werden auch morgen fortgesetzt und gehen auf Grund des Mandats vor sich, das die leitende Kommission der EG vom Ministerrat bekommen hat.

Der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. Mandelbaum, äusserte die Ansicht, dass die Europäische Gemeinschaft nunmehr bereit sei, in verschiedenen Punkten Israel entgegen zu kommen. Besonders umstritten war die Frage der Gewährung von Zollnachlässen auch für verarbeitete landwirtschaftliche Produkte (besonders Zitruskonserven). Diese werden nach der israelischen Methode als Industriewaren angesehen, gelten jedoch bei der EG als landwirtschaftliche Produkte. Während der Plan der EG eine stufenweise völlige Zollbefreiung für Industriewaren aus Israel vorsieht, sollen für landwirtschaftliche Produkte (einschliesslich der Konserven) nur Zollnachlässe gewährt werden, und Israel bemüht sich darum, möglichst hohe Vergünstigungen zu erhalten.

Die EG geht nicht nur von einem Vertrag mit Israel aus, sondern sie will auch eine Mittelmeer-Freihandelszone schaffen, die weiteren Ländern zugute kommen soll. Ausserdem ist in den Plänen der Europäischen Gemeinschaft von wirtschaftlicher und finanzieller Zusammenarbeit mit Israel und den Mittelmeerländern die Rede. Innerhalb der Regierung erwartet man nicht, dass die zweitägigen Besprechungen in Brüssel schon konkrete Resultate zur Folge haben werden. Dagegen hofft man, dass bis zum Ende des Jahres ein Vertrag ausgehandelt werden kann, der schon 1975 in Kraft tritt. Auch hier besteht keine völlige Klarheit. Die Experten des Landwirtschaftsministeriums für internationale Fragen waren d. Meinung, dass sich die landwirtschaftlichen Zollnachlässe für Israel in der kommenden Saison noch nicht auswirken werden, sondern frühestens in der Saison, die im Herbst 1975 beginnt.

Schon heute ist sicher, dass verschiedene Industriezweige Israels mit Abbau der Schutzzölle rechnen und sich auf neue Handelsbedingungen einstellen müssen. Zweifellos wird es Übergangsschwierigkeiten geben, aber sowohl das Handels- als auch das Aussenministerium sind überzeugt, dass die angestrebten wirtschaftlichen Verbindungen mit der EG sich auf die Dauer gesehen zum Nutzen Israels auswirken werden. Allerdings wird viel von der Initiative der israelischen Industrie abhängen.

HEUTE „EIN TAGS-MARSCH" IN JERUSALEM

Anstelle des früher üblichen Dreitagemarsches findet heute ein Eintagsmarsch (Zaada) in Jerusalem statt. Er beginnt von zwei Punkten ausserhalb der Stadt und die Marschteilnehmer (unter ihnen 3.000 Zivilisten) treffen nachmittags in der Hauptstadt ein. Wegen des Marsches werden für mehrere Stunden die Autobuslinien im Zentrum der Stadt umgeleitet.

HOTELPERSONAL... AUS ZYPERN

Dutzende von Kellnern und Zimmermädchen werden in der nächsten Zeit aus Zypern nach Israel kommen und werden hier in Hotels der höheren Kategorien (drei bis fünf Sterne) beschäftigt werden.

Das Touristik- und das Arbeitsministerium [illegible] forderlichen Arbeitserlaubnisse bereits [illegible]. Bei vielen Hoteliers hat diese Entscheidung Gegnerschaft hervorgerufen. Bereits vor Monaten haben die zuständigen Ministerien an diese Möglichkeit gedacht, da in den Hotels ein ausserordentlicher Mangel an Personal besteht, der unter keinen Umständen im Lande selbst gedeckt werden kann.

Mehrere Inhaber von Hotels in Eilat haben sich an das Touristikministerium und an andere Stellen gewandt und haben erklärt, dass die Personalprobleme nur mit Hilfe „importierten" Personals gelöst werden können.

In Frage kommen Kandidaten im Alter von 22-28 Jahren, die für sechs Monate verpflichtet werden und ein Gehalt von 250 Dollar (auss.: freier Wohnung und Essen) garantiert erhalten sollen.

KRANKENHAUS STATT „HILTON"

Das bisher in Ramalla bestehende Hotel Hilton, das mit dem Hilton-Konzern nichts zu tun hat und diesen Namen „eigenwillig" angenommen hatte, soll nach einer neuen Meldung in ein Krankenhaus umgewandelt werden.

Arie Eliav denkt an Ausscheiden aus der IAP

Der Knesset-Abgeordnete Arie Eliav, der seit langem in Opposition zu den Entscheidungen seiner Parteiführung steht, hat jetzt erklärt, dass er sich mit einem Beitritt der RNP zur Koaliton nicht abfinden wird. „In diesem Falle werde ich schwerwiegende Entscheidungen zu treffen haben".

Nach Korrespondentenberichten denkt Arie Eliav daran, aus der Maarach-Fraktion auszutreten und eine Einmann-Fraktion zu gründen. Auf einer privaten Zusammenkunft in seinem Hause soll er Freunden seine Absichten anvertraut haben. Er soll besonders darüber geklagt haben, dass die Arbeitspartei den sozialen Fragen kein Interesse zuwendet und auch für die Regierung nicht die geeigneten Persönlichkeiten eingesetzt hat.

Bei der Zusammenkunft soll er auch berichtet haben, dass Golda Meir ihn nach seinem kritischen Interview in der Londoner „Times" zu sich gerufen habe, und ihm folgendes in sarkastischer Weise gesagt hatte: „Ich bin eine alte und dumme Frau, und Du bist der kluge junge Mann, der alles versteht. Wollen wir uns dem Urteil der Zentrale der Arbeitspartei stellen und sehen, wer dort gewählt wird. Ich bin sicher, dass die Zentrale den jungen klugen Mann und nicht die dumme Greisin wählen wird."

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Leichtes Anziehen des Natad Dollar

Der Natad Dollar erhöhte sich gestern um zwei Punkte und erreichte IL 4.58, bei mässiger Nachfrage.

Die Börse zeichnete sich im allgemeinen durch Ruhe aus. Der Aktienindex stieg um 1.3%. Gewisses Interesse bestand für Aktien der Versicherungsgesellschaft Arie, weil bei dieser sich angeblich ein neuer grosser Investor beteiligen will. Bei wertgebundenen Schuldverschreibungen waren kaum Veränderungen festzustellen.

In den ersten acht Monaten ist das Defizit in er Handelsbilanz um 174 Mio. Dollar (um 60%) gestiegen. Obwohl auch die Exporte anwuchsen, war der Anstieg der Importe wegen der Preissteigerungen im Auslände noch grösser und so ist die Erhöhung des Defizits in der Handelsbilanz zu erklären.

Die Bank Hapoalim hat in Tel Aviv Räume im Gebäude der Gesellschaft „Clal" erworben und will dorthin einen Teil der Büros ihrer Direktion verlegen.

Die Bank Leumi gibt die Eröffnung einer Filiale im Kennedy Flughafen in New York bekannt. Dies ist die 301. Filiale des Bank Leumi Konzerns. Laut Mitteilung der Bank Leumi wird die neue Zweigstelle Tag und Nacht geöffnet sein.

Während bisher drückender Zementmangel herrschte und oft Schwarzpreise für Zement gezahlt werden mussten, hat sich die Situation in der letzten Zeit völlig verändert. Zur Zeit steht genügend Zement zur Verfügung. Die arabischen Händler in den besetzten Gebieten „klagen" über Zementüberschüsse und sind auch bereit Zement zu normalen Preisen abzugeben.

Die Gesellschaft Ewen Wesid will drei Betriebe für die Herstellung von Beton errichten, darunter einen im Bezirk Pitchat Rafiach.

Der Vorsitzende des Geflügelbeirates gab bekannt, dass die Kontrolle über die Aufzucht von Geflügel wieder eingeführt werden muss, da sich in der letzten Zeit grosse Überschüsse an Geflügel angesammelt haben. In den Kühlhäusern sind bereits 3.000 Tonnen Gefrierhühner eingelagert. Ausserdem gibt es eine Menge Gefriergeflügel, das die Kühlhäuser gar nicht mehr aufnehmen konnten.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	29.9.1974	2.10.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie [illegible] bearer $ linked	250	250
6% Israel Electr. „B" $ linked	144.5	145
6% Industrial Devel. Bank Serie [illegible] $ [illegible]	249.8	251.5
8% Dead Sea Works bearer $ linked	142.6	143.9
6½% Zim $ linked	130.2	130.3
Milve Klita 1961 Index 126,3	286.5	289.5
Milve Klita 1962 Index 132,6	272	274
Milve Klita 1964 Index 128,5	374	368
Milve Klita 1965 Index 130,1	335	337.5
Milve Klita 1966 Index 118,6	279.5	298.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	[illegible]	279
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	182	183
I.L.D.C. Bankholding Ord sh	170	178
Bank Leumi „A" ord. stock	214	216
General Mortg. Bank ord. shares bearer	227.5	228.5
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	232.5	231
Hassneh Insurance ord. shares	160	160
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	219	220
Delek ord shares reg.	130	129
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	140	149
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	233	233
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	128	131
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	119	119
Mehadrin	159.5	160.5
Anglo Israel Investment	172.5	172.5
Neot Aviv	77	80.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	81	81
Ata „C" ord. reg. shares	102.5	103.5
Dubek	410	414
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	70.5	75
Amerikan Israel Papper Mills	225	219.5
Assis	193	193
Elgar Investment bearer	73.5	75.5
Elern Investment Ltd. bearer	137	137
Paz Investments	80	82
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	79.5	83
Discount Bank Inv. bearer	146.5	150.5
Bank Leumi Investment ord. shares	157	158
Export Bank Investment	57.5	59.5
Clal Industries	148	148
Naphta Ltd. ord. shares	85	85
Lappidot ord.shares reg.	170	170
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72.5	74
Ata 10% conv. deb.	69.5	70.5
D-Mark per $	—	2.6455/75
Swiss Fr. per $	—	2.9430/60
D-Mark	—	1.57
Natad (unter Banken)	4.58	4.56

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex. rights — K = Nur Käufer
* = ex. coup. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fester
Aktien: fester

Viele bezogen unberechtigt Unterstuetzung

Die Tel Aviver Stadtverwaltung hat Dutzenden von Familien die Wohlfahrtsunterstützung entzogen, die sie bisher von der Sozialabteilung der Stadtverwaltung bekommen hatten. Der Kontrolleur der Stadtverwaltung, Zwi Ajalon, hatte in seinem Bericht empfohlen, dass die Stadtverwaltung private Detektivbüros mit Nachforschungen bei Wohlfahrtsempfängern beschäftigen solle, um auf diese Weise Informationen über die Zuverlässigkeit der Angaben der Anfragsteller zu erreichen. In der letzten Zeit unternahmen daraufhin mehrere Büros im Auftrage der Tel Aviver Stadtverwaltung umfassende Untersuchungen vor und stellten fest, dass an Personen unberechtigt Unterstützung bezahlt worden war. Im Bericht des Kontrolleurs der Stadtverwaltung hatte es sogar geheissen, dass Elemente der Unterwelt von der Wohlfahrtsabteilung der Stadt unterstützt wurden. Nunmehr wurde eine gründliche „Säuberung" auf diesem Gebiete vorgenommen und das Ergebnis ist, dass Dutzenden von Familien die Unterstützungen gestrichen wurden.

Die Tel Aviver Stadtverwaltung will in Zukunft bei der Bewilligung von Beihilfen erheblich strengere Massnahmen, als bisher anlegen.

aus dem Lande

Ein Einwohner von Tul Karem, der zur Polizei nach Netania zwecks Vernehmung wegen des Diebstahls von Benzin vorgeladen war, stürzte im Vernehmungszimmer plötzlich zu Boden und blieb leblos liegen. Der Arzt, der eiligst herbeigerufen wurde, konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

82 Gasballons im Werte von IL 8000 wurden von der Station von „Amisragas" in der Chawazelet Str. im Viertel Ramat Hatajassim (Tel Aviv) gestohlen. Nach Auffassung der Polizei werden die Diebe versuchen die Gasballons in den besetzten Gebieten zu verkaufen.

In Beer Schewa wurde eine Landestagung der arbeitenden Jugend eröffnet. Auf dieser Konferenz sollen Lernprobleme der Erziehung und der politischen Orientierung der Jugend behandelt werden.

Prof. Jakob Bartow wurde zum Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät der Ben Gurion Universität in Beer Schewa ernannt. Der neue Dekan, der aus Haifa stammt, ist 41 Jahre alt und hat im Jahre 1966 seine Doktorarbeit abgeschlossen.

Unter dem Verdacht der Fälschung eines Bank-Schecks wurde eine Absolventin der Tel-Aviver Universität, Nira Schor, für zwölf Tage in Untersuchungshaft genommen. Nach der Darstellung der Polizei hatte sich die Absolventin, die den Doktorgrad erworben hatte, ein Scheckformular von der Bank mitgenommen, um es für Fälschungszwecke zu benutzen. Später erschien sie bei der Bank und legte das Formular erneut vor, das mit einem Betrage von über IL 71.000 ausgefüllt war. Bei einem solchen hohen Betrage musste jedoch der Scheck nochmals einem höheren Beamten der Kassenabteilung vorgelegt werden und bei dieser Untersuchung trat der Betrugsversuch zu Tage. Nach Meinung der Polizei stehen weitere Personen hinter diesen Fälschungsversuch. Daher bestand der Vertreter der Polizei auf Verhängung von Untersuchungshaft und Nira Schor wurde für zwölf Tage in Untersuchungshaft genommen.

Die Tel Aviver Stadtverwaltung nimmt ab heute (3.10.74) Verkehrsampeln an der Strassenkreuzung Arlosorow Str.—Hayarkon Str. in Betrieb.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 230 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

